



Fotos: Peter Dörrie

Die ehemaligen KZ-Häftlinge bei der Feierstunde am 8. Mai 2006

65 Jahre „Tag der Befreiung“

Am 8. Mai 1945 ging der Zweite Weltkrieg mit der bedingungslosen Kapitulation Nazideutschlands zu Ende. Nach zwölf Jahren Gewalt Herrschaft, in der es unermessliches Leid über ganz Europa gebracht hatte, lag das nationalsozialistische deutsche Regime am Boden.

War im Nachkriegsdeutschland danach vom Kriegsende die Rede, wurde von Kapitulation und Niederlage gesprochen und die dunkle Vergangenheit möglichst verdrängt.

Erst Bundespräsident Richard von Weizsäcker rief die Deutschen dazu auf, der Wahrheit ihrer Vergangenheit ins Auge zu sehen. In seiner historischen Rede am 8. Mai 1985 vor dem Deutschen Bundestag nannte er diesen Tag unmissverständlich als einen „Tag der Befreiung“. Aus dem Tag der Niederlage wurde so ein Tag der Befreiung: die Befreiung von dem menschenverachtenden System der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft und als Ende eines Irrweges deutscher Geschichte.

Er wies darauf hin, dass im Ende des Krieges nicht die Ursache für Flucht, Vertreibung und Unfreiheit zu sehen sei, sondern dass sie vielmehr in seinem Anfang liege: Der 8. Mai darf nicht vom 30. Januar 1933, dem Beginn der Nazidiktatur, getrennt werden. Dieser Tag soll für die Deutschen ein Tag der Erinnerung an das sein, wozu Menschen fähig sind und was Menschen erleiden mussten. Der 8. Mai sei für die Deutschen kein Tag zum Feiern ...

In der Bundesrepublik war und ist der 8. Mai kein offizieller Feiertag – er ist dem Anlass entsprechend ein Gedenktag. Anders in der ehemaligen DDR: Hier war er von 1950 bis 1967 und nochmals 1985 als „Tag der Befreiung des deutschen Volkes vom Hitlerfaschismus“ gesetzlicher Feiertag (Quelle: Wikipedia). Wir haben den „Tag der Befreiung“ aus Anlass des 65. Wiederkehrens zum Themenschwerpunkt dieser Ausgabe gewählt.

Peter Dörrie

Mein 8. Mai - Von Pillau zur Säule der Gefangenen

Die alten Männer sitzen regungslos in der milden Maiensonne, manche auf ihre Gehstöcke gestützt, den Kopf gebeugt – nachdenklich, viele mit Tränen in den Augen. Mühsam versuchen sie, den Reden zu folgen, die an der „Säule der Gefangenen“ gehalten werden. Sie kommen aus vielen Ländern Europas, ihre Deutschkenntnisse sind nicht mehr die Besten. Das bisschen Deutsch, das sie kennen, haben sie hier gelernt – an dieser Stelle, wo in der NS-Zeit das KZ-Außenlager Lichterfelde stand und wo sie in den letzten Kriegsmonaten Zwangsarbeit leisten mussten. Warum sind sie nach Jahrzehnten an den Ort ihrer Qualen zurückgekehrt? Wer hat sie zu dieser alljährlichen Feierstunde am 8. Mai, dem Tag der Befreiung von der Nazidiktatur, eingeladen?

Zu verdanken ist das dem ehemaligen Lichterfelder Bürger Klaus Leutner, der sich seit Jahren intensiv mit der Geschichte des Außenlagers in unserem Bezirk beschäftigt hat. Der Stadtteilzeitung hat er seine Geschichte und die Erlebnisse, die ihn zur Gründung der „Initiative KZ-Außenlager Lichterfelde e.V.“ bewegt haben, geschildert.

Flucht

Pillau an der Kurischen Nehrung am 26. Januar 1945. Ein fünfjähriger Junge aus Ostpreußen steht in einer Baracke und

schaut aus dem Fenster – Zwischenstation einer Vertreibung. Der kleine Knirps soll – wie ihm seine Mutter später erzählte – mit ihr auf das Schiff „Wilhelm Gustloff“ zwecks Weitertransport über die Ostsee – wohin? Er weiß die heftige Explosion nicht zu deuten, bei dem die Fenster in der Baracke auffliegen und die Gardinen wie wild wehen. Bei der hochschwangeren Mutter setzen frühzeitig die Wehen ein: An diesem 26. Januar 1945 bekommt der kleine Junge ein Schwesterchen. Diagnose: Mutter und Kind sind „nicht transportfähig.“ Wenige Tage später, am 30. Januar 1945, versinkt die „Wilhelm Gustloff“ nach einem Torpedotreffer in den eisigen Fluten der Ostsee. Die Mutter erzählt nach der doch noch gelungenen Flucht ihrem Jungen, dass sich an diesem Tag, dem Geburtstag seiner Schwester, sowjetische Kriegsgefangene in Pillau mit einem deutschen Torpedolager in die Luft gesprengt haben. Durch den Tod der sowjetischen Kriegsgefangenen, das erkennt er später, haben ihm Soldaten der Roten Armee das Leben geschenkt und ihres verloren.

Zeitensprung

Mutter sagt dem 14jährigen Jungen immer wieder „Hitler hat die Autobahnen gebaut“ und „Hitler hat die Arbeitslosen von der Straße geholt“. Der Schüler Leutner meldet sich in der Schule und spricht wie ein Papagei nach: „Hitler hat die



Legt seinen Finger in die Wunden der Vergangenheit: Klaus Leutner

Autobahnen gebaut“, „Hitler hat die Arbeitslosen von der Straße geholt“. Im September 1958 geht dem Papagei bei der Einweihungsfeier der Gedenkstätte Buchenwald, zu der er als Westberliner Lehrling der Deutschen Reichsbahn eingeladen wurde, die Argumentation aus: Ein ehemaliger Häftling krepelt seinen Ärmel hoch und der Lehrling sieht zum ersten Mal eine Nummer auf einem Menschenarm ...

Polen

Im Jahre 1974 besucht der Reichsbahner Klaus Leutner seine alte Heimatstadt Lötzen, die 1946 in Gizycko umbenannt wurde.

>> Seite 11

Aus dem Inhalt:

Seite 3: Zeitzeugen

Seite 4: DP Camp Schlachtensee

Seite 5: Teamerfahrung
„Gemeinsam Kochen“

Seite 10: FREUNDwärts
– FEINDwärts

Die Staatliche Bildungsanstalt 1920 – 1933

Als nach dem Ersten Weltkrieg auch alle vormilitärischen Einrichtungen gemäß dem Versailler Vertrag geschlossen werden mussten, plädierten Bürgermeister und Gemeinde von Berlin-Lichterfelde für die Umwandlung der Hauptkadettenanstalt in eine zivile Erziehungsanstalt. Diesem Vorschlag folgend, wurde am 5. Mai 1920 durch einen Erlass der preußischen Regierung die Staatliche Bildungsanstalt (Stabila) eröffnet. Dabei handelte es sich um eine Sonderform des Realgymnasiums und eine Oberrealschule mit Internat. Es wurden nun bevorzugt die Söhne gefallener oder kriegsgeschädigter Soldaten sowie die Söhne von Deutschen aus den abgetretenen Landesteilen sowie auch Arbeiterkinder als Schüler in die Stabila aufgenommen.

Der Übergang zur zivilen Einrichtung ging mit großen Problemen vonstatten. Der preußische Kultusminister Konrad Haenisch (SPD) beauftragte Dr. Fritz Karsen (1885-1951) mit der Umwandlung der Lichterfelder Anstalt in eine Modellschule. Karsen war Mitglied des „Bundes Entschiedener Schulreformer“ und gilt heute als einer der ersten Begründer einer Gesamtschule in Deutschland; nach ihm ist eine Schule in Berlin-Britz benannt. - Für uns heute ist kaum verständlich, mit welchem geradezu naiven Optimismus damals daran gegangen wurde, den radikalen Wechsel von der konservativ-monarchistischen Militärschule in eine demokratische Versuchsschule zu vollziehen.

Es war die Zeit des Kapp-Putsches und schon während dieses konservativen Putschversuches hatten viele Kadetten und ihre Lehrer Mitte März 1920 offen mit den Putschisten sympathisiert. Bereits unmittelbar nach der Eröffnungsfeier der Stabila stieß Karsen auf den Widerstand der Kadetten. Viele Schüler trugen das Hakenkreuz im Knopfloch, das damals noch nicht Markenzeichen der Hitlerpartei war, sondern allgemein eine antidemokratische und antisemitische Gesinnung symbolisierte. Flugblätter antisemitischen Inhalts wurden verteilt, die eindeutig auf Karsens jüdische Herkunft abzielten. Trotz dieser hoffnungslosen Ausgangslage versuchten Karsen und eine Gruppe reformwilliger Lehrer, demokratischen Geist in die Schule zu tragen. Das erforderte eine radikale Umgestaltung des Internatslebens und des Unterrichts, aus dessen Inhalt alles gestrichen wurde, was sich auf die Kadettenausbildung bezogen hatte. So wurden die zehn Kadettenkompanien aufgelöst und in Oberinspektionen umgebildet. Studienräte betreuten als Oberinspektoren und Inspektoren die Schüler und nahmen am Internatsleben teil.

Im Rahmen eines Schulversuchs „Frauen als Erzieherinnen“ wurden in den ersten Jahren (bis 1922) zehn sog. „Hausdamen“, also je eine pro Oberinspektion, eingeführt. Die Stabila war ja nicht nur Schule, sondern auch Internat

und die „Hausdamen“ hatten die ehemaligen Kadetten außerhalb des Unterrichts zu betreuen, jedoch blieb das Verhältnis zwischen ihnen und den Zöglingen sehr gespannt. Weitere Neuerungen waren z.B., dass der rein dozierende Unterricht aufgelockert wurde durch Wanderungen, Lehrausflüge, Klassenfahrten, Schülervorträge und Unterricht im Freien. Es gab hoffnungsvolle Ansätze für eine positive Veränderung der Anstalt und man kann sagen, dass die Neuordnung des preußischen höheren Schulwesens, die dann bis in die Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg fortwirken sollte, zuerst in der Stabila Lichterfelde entwickelt wurde. Für die Anfangsjahre ist jedoch festzustellen: Die uniformierten, militärisch gedrillten, allen demokratischen Ansätzen zumindest mit Reserviertheit, wenn nicht gar mit Ablehnung begegnenden Kadetten in „innerlich selbständige, verantwortungsfrohe Persönlichkeiten für eine demokratische Gesellschaft“ (Karsen) zu verwandeln – dieser Plan konnte nicht gutgehen. Da auch Karsens Forderungen nach Verkleinerung der Anstalt, Autonomie der Versuchsschule und Versetzung der konservativen Lehrer nicht erfüllt wurden, trat er nach nur dreimonatiger Amtszeit zurück. Teile der Schülerschaft, insbesondere die ehemaligen Kadetten, hatten immer wieder Zwischenfälle provoziert, so z.B. indem sie nicht nur den Geburtstag des Kaisers feierten, sondern dabei auch „Heil dir im Siegerkranz“ sangen! Über die Zwischenfälle in der Stabila wurde mehrfach in Zeitungen berichtet, bis sie schließlich sogar im Preußischen Landtag als „Schülerrevolte“ debattiert wurden im April 1922. In unmittelbarer Konsequenz dieser Landtagsdebatte wurde Hans Richert (siehe Foto) zum Schulleiter berufen; sein Wirken führte zu einer Konsolidierung der Schule. Bereits im September 1923 wurde er jedoch als Abteilungsleiter ins Ministerium berufen und beteiligte sich dort 1924/25 maßgebend an der Reform des höheren Schulwesens, die später als "Richertsche Schulreform" bekannt wurde. 1929 – anlässlich seines 60. Geburtstages – wurde die Stabila ihm zu Ehren in „Hans-Richert-Schule, Staatliche Bildungsanstalt Berlin-Lichterfelde“ umbenannt.

Verglichen mit den schulpolitischen Zielen aus der Anfangszeit der Stabila verschoben sich die Prioritäten danach deutlich. Nutznießer der Stabila wurden wieder vorrangig die Kinder bürgerlicher Eltern. Zumindest bis Mitte der 20er Jahre war die Stabila letztlich doch eine verkappte Kadettenanstalt geblieben, in der monarchische Gesinnung und antidemokratische Grundhaltung weiter gefördert wur-

Foto: Heimatverein Steglitz



Hans Richert (1869-1940)
Leiter der Stabila 1922-1923

den. Das änderte sich erst, als die ehemaligen Kadetten nicht mehr in der Überzahl in den oberen Klassen waren: 1926 machte der letzte Kadett in der Stabila sein Abitur; seitdem entsprach die Schülerschaft der Stabila der jedes anderen beliebigen Gymnasiums.

Die Zahl der Schüler sank. Verglichen mit der früheren Hauptkadettenanstalt hatten sich die Internatsplätze in der Stabila 1922/23 mehr als halbiert, so dass es nur noch deutlich unter 500 Schüler gab. Dadurch standen zwei Kasernengebäude leer, in denen zwei andere Dienststellen untergebracht waren: Das Provinzialschulkollegium, d.h. die Aufsichtsbehörde über die höheren Schulen in Preußen, und eine Gruppe der Bereitschaftspolizei.

Vom Juli 1929 - Dezember 1933 erschienen in unregelmäßiger Folge „Blätter der Staatlichen Bildungsanstalt Lichterfelde“, in denen die Schüler oft als „Stabilisten“ bezeichnet wurden. Die „Blätter“ enthalten Berichte über das Internatsleben, Sportwettkämpfe, die Tätigkeit von Arbeitsgemeinschaften, darunter auch einer Theatergruppe, und vieles andere mehr. Aus ihnen ist zu erkennen, dass der Geist der Stabila am Ende der Weimarer Republik schließlich als national, aber nicht wie noch im Anfang als republikfeindlich, einzuschätzen war. Der Abschied der Stabila von Lichterfelde wurde am 27. Juli 1933 mit einem Gottesdienst begangen. Über die Auflösung der Stabila konnten keine Einzelheiten ermittelt werden.

In der Juni-Ausgabe folgt ein Beitrag über die "Leibstandarte SS Adolf Hitler" als dritten Nutzer des Areals der ehemaligen Hauptkadettenanstalt.

Ulrich Roeske

KiReLi

Kinderrestaurant Lichterfelde

Drei-Gänge-Menue
für Kinder von 1 bis 17 Jahren 1 Euro
Montag bis Freitag, täglich geöffnet
von 12.00 – 16.00 Uhr

Wir freuen uns auf euch!
Schulklassen und Gruppen
bitte 4 – 5 Tage vorher anmelden!
Telefon 75 51 67 39

Kinder-, Jugend- und Nachbarschaftszentrum
Osdorfer Straße

Gilg
computer

Individual PCs • Betreuung • Netzwerk • Schulung • IT-Service

www.gilg.de

Markus Gilg

info@gilg.de
Borstelstr. 48
12167 Berlin

Microsoft Certified
Professional
Systems Engineer

Mobil: 0177 – 753 20 32
Fon: 030 – 753 20 32
Fax: 030 – 753 20 25

Laib und Seele

Aktion für Bedürftige mit Bezug von:
ALG; ALG II und Rente

in Kooperation mit der Berliner Tafel, der Ev. Kirchengemeinde Petrus-Giesensdorf und dem Stadtteilzentrum Steglitz e.V.

Dienstags: Ab 14.00 Uhr Klärung der Bedürftigkeit und Ausgabe der Warte-nummer per Losverfahren, 15.00 – 16.00 Uhr Lebensmittelausgabe.

Servicebüro: Frau Suada Dolovac,
Info/Telefon: 75 51 67 39

Kinder-, Jugend- und Nachbarschaftszentrum
Osdorfer Straße, Scheelestr. 145, 12209 Berlin

Neptun's Fisch- & Feinkost

Ilse & Karl Ellerichmann
Baseler Strasse 12 • 12205 Berlin
Telefon 030 – 84 31 46 79
Mobil 0172 – 3 81 18 53
www.neptuns-fische.de

Nachbarschaftscafé im Gutshaus Lichterfelde

In unserem Café treffen sich Jung und Alt, lernen sich kennen und genießen dabei den selbst gebackenen Kuchen. Die Preise kann sich jeder leisten, kommen Sie einfach vorbei. Das Caféteam freut sich auf Ihren Besuch.

Mo. – Fr., 9.15 – 17.00 Uhr, Telefon 84 41 10 40

Bei uns haben Sie die Möglichkeit, ihre **kostenlose Privatanzüge** aufzugeben. Stadtteilzeitung Steglitz-Zehlendorf, Telefon 77 20 65 10 oder per E-Mail: schmidt@stadteilzentrum-steglitz.de

Rumpelbasar Zehlendorf e.V.

Der Rumpelbasar in Zehlendorf ist der ganzjährige Basar für gemeinnützige und wohltätige Zwecke. Wir freuen uns über Spenden gut erhaltener und funktionstüchtiger Haushaltsartikel wie: Hausrat, Kleidung, Wäsche, Kinderspielzeug und -kleidung, Schuhe, Bücher, Elektrogeräte, Werkzeug, Kleinmöbel u.s.w. Öffnungszeiten mit Verkauf und Spendenannahme: Dienstag 9.30 – 11.30 Uhr, Mittwoch 17.00 – 19.00 Uhr. Spendentelefon: 84 72 20 23 (Anrufbeantworter). Am Stiechkanal 2-4, 14167 Berlin (Ecke Goerzallee nahe OBI)

(Marion Herzog – 1. Vorsitzende)

Seit über 150 Jahren im Familienbesitz



HAHN BESTATTUNGEN

Berlins größte Sarg- und Urnenauswahl

• Erd-, Feuer-, See- und Naturbestattungen
• eigene Feierhalle • 9 Filialen

Tag und Nacht 75 11 0 11 • Hausbesuche

Zeitzeugen

Ein alter Mann erscheint auf dem Bildschirm, graue Haare ordentlich gescheitelt, er trägt eine Lodenjacke und erzählt. Er war dabei, in den letzten Tagen im „Führerbunker“, er war Arzt. Er erzählt, wie es war mit dem „Führer“ und dessen Entourage. Sein Name: Ernst Günther Schenck.

Ein drahtiger Mann erscheint auf der Leinwand, mit fast kahlem Kopf, agil, er trägt einen blutigen Arztkittel und eilt durch den „Führerbunker“, er eilt durch den Film „Der Untergang“, er ist der personifizierte Humanismus inmitten der überdrehten Untergangshysteriker. Sein Name im Film: Ernst Günther Schenck.

Ernst Günther Schenck war als Zeitzeuge des Öfteren auf dem Bildschirm zu Gast. Ein Mann mit bürgerlichem Habitus, der Seriosität ausstrahlte. Interviewer interessierten sich für einen Ausschnitt seines Lebens: Weltgeschichte hautnah erlebt. Seine Aufzeichnungen waren eine der Grundlagen für den Film „Der Untergang“.

Was der Mann vorher gemacht hat – dass er als hochrangiges Mitglied der SS Zugang zu Himmler hatte, weil er Ernährungsexperimente auch mit KZ-Häftlingen im KZ Mauthausen durchführte – interessiert nicht. Was der Mann nachher gemacht hat – er war in sowjetischer Gefangenschaft, trat als Sprecher der Spätheimkehrer auf, publizierte hier und dort und durchaus auch in rechtsextremen Zeitschriften – interessiert nicht. Allein ein Ausschnitt ist interessant.

In der Ausstellung „Krieg + Ernährung 1939-1946“ in der Schwartzschen Villa konnte das Publikum seine ganze Biographie nachlesen.

Seit wann gibt es eigentlich „Zeitzeugen“? Bis Ende der 1970er Jahre gab es Zeitzeugen vor allem daheim. Sie hießen nur nicht so. Sie erzählten, was sie erzählen wollten und schwiegen häufig, wenn man nachfragte. Sie schwiegen auch, wenn man die falschen Fragen stellte. Falsche Fragen beinhalteten Vorwürfe. Unsere Generation ist mit den Familien-Erzählungen aufgewachsen, die von Krieg, Soldaten, Gefangenschaft, Vergewaltigungen, Flüchtlingen und Bomben handelten. Erzählt wurde, was selbst erlebt wurde. Mit Aussparungen. Auf Nachfragen kamen manchmal zögernde Berichte über Menschen mit Judensternen und dass sie ins Arbeitslager mussten. Von der Ermordung wusste man angeblich nichts. Das Arbeitslager schien im Vergleich fast harmlos. Nur, warum mussten Juden eigentlich ins Arbeitslager? Erzählt wurde auch in der Schule der späten 1950er und 1960er Jahre. Lehrer mit einem Bein erzählten von der verlorenen Heimat Pommern, mit Blick auf die im Klassenzimmer hängende Landkarte „Dreigeteilt – niemals!“ Zackig auftretende Lehrer hielten uns mit „Aufstehen-Setzen“ in Trab oder erstickten harmlose eigenständige Denkvorgänge mit drohendem Zeigefinger im Keim. Schläge mit einem Lineal auf die Hände waren üblich. Geschminkte Mädchen wurden während des Unterrichts in die Toilette zum Abschminken geschickt und Jungen mit etwas zu langen Haaren zum Friseur. Und nur eine Lehrerin erzählte eindrücklich von den Verbrechen der Nationalsozialisten.

Während ich das schreibe, werde auch ich zur Zeitzeugin. Und Hunderttausende haben die Schule völlig anders erlebt. Und ganz anders noch einmal in der DDR. Ende der 1970er Jahre entstand die Oral History. Menschen von „unten“, die in der

Geschichtsschreibung meist nicht vorkamen, sollten ihren Platz erhalten, ihre Erfahrungen und ihr Wissen gewürdigt werden. Das hatte durchaus seine Berechtigung: Viele Zeugnisse der Alltagsgeschichte wären ohne die Oral History verloren gegangen. Die Geschichtsschreibung im Westen bestand bis dahin aus der Ereignisgeschichte mit dem Schwerpunkt auf den verantwortlich Handelnden, im Osten aus der Geschichte der Klassenkämpfe.

Die wissenschaftliche Oral History betrachtete sich immer als ergänzende Disziplin.

Es erschienen methodische Abhandlungen über die Art und Weise des Erinnerens, das Verhältnis von Interviewern und Interviewten, das im Laufe der Zeit von Gelesenem und Gesehenem überlagerten Gedächtnis. Die Oral History wollte erreichen, dass Individuen ihre Geschichte wichtig nehmen und gleichzeitig verdeutlichen, dass es sich immer um begrenzte individuelle Erfahrungen handelt.

Ein allgemeiner Erkenntnisgewinn sollte durchaus das Ergebnis eines nach den Prinzipien der Oral History geführten Interviews sein. Und es gab viele solcher Projekte, deren Ergebnisse in Buchform festgehalten wurden. Als Beispiel für eine filmische Umsetzung sei der Dokumentarfilm „Shoah“ von Claude Lanzmann genannt, der Zaungäste und vor allem Überlebende der Shoah zuweilen bis über die Schmerzgrenze hinaus befragte, um ganz genau festzuhalten, wie die Ermordung der Juden durchgeführt wurde. Hier wurden keine Zeitzeugenaussagen in kurzen illustrativen Schnipseln eingefügt, viel Zeit ließ Lanzmann den Befragten, und viel Zeit benötigen diejenigen, die den Film betrachten.

Heute gibt es Zeitzeugen täglich auf allen Kanälen und in fast allen Museen. Im Zusammenhang mit dem 60. Jahrestag des Kriegsendes hat die Präsentation von Zeitzeugen ein bis dato nicht gekanntes Ausmaß erreicht. Durch sie sollen Betrachter sich besser in die Geschichte einfühlen können.

Uns haben in den 1960er Jahren allein die aus Dokumenten hervorgehenden Tatsachen der NS-Zeit erschüttert. Für viele bedeutete die Betrachtung des Dokumentarfilms „Nacht und Nebel“ eine Zäsur. Warum erreichen Fakten heute die Menschen nicht mehr und werden als „dürr“ bezeichnet? Und stimmt das überhaupt?

Im Fernsehen lief vor einigen Jahren ein Dokumentarfilm über eine Schulklasse, die ein ehemaliges NS-Vernichtungslager besuchte und mit einem Überlebenden sprach. Die Schülerinnen und Schüler wurden nach ihren Eindrücken befragt. Ein Mädchen sagte, sie habe sich immer vorgestellt, dass sie selbst im Lager wäre und den Gang in die Gaskammer antreten müsse. Der Interviewer war mit der Antwort zufrieden. Er fragte nicht: Bist du gar nicht auf den Gedanken gekommen, dass du auf der anderen Seite gewesen wärest? Nun ist nichts dagegen einzuwenden, dass Menschen Empathie für Verfolgte und Ermordete entwickeln, zumal, wenn sie nicht zu ihrem familiären oder nachbarschaftlichen Umfeld gehörten. Man kann Geschichte jedoch niemals authentisch „nachfühlen“, es ist immer ein – „Spielfilm“. Eine Gedenkstätte ist eine Gedenkstätte und kein KZ. Eine Gedenkstätte kann eine Ahnung von etwas vermitteln, nicht mehr und nicht weniger.

Zeitzeugen können die Geschichtswissenschaft bereichern, ergänzen und demokratisieren, im Übermaß jedoch trivialisieren. So wie heute jeder gern einmal ins Fernsehen möchte, und sei es bar jeden Könnens beim



Schwarzmarkt Zehlendorf

Foto: Landesarchiv Berlin, F Rep. 290, Nr. 999, Fotograf. Günther Faskel

obszönen Beziehungslinchen vor der Kamera. Was hat das mit Zeitzeugen bei Guido Knopp zu tun? Viel.

Zeitzeugen nehmen sich wichtig, weil sie durch die Präsentation Bedeutung erlangen. Sie sagen selten „ich habe das so erlebt“, sie sagen meist „es war so“. Und weil es freundliche alte Menschen sind, die erzählen, glauben wir ihnen. Wir wollen ihnen nicht wehtun durch Nachfragen, wir wollen unseren Frieden mit ihnen. Während einer Zeitzeugen-Veranstaltung über die Kinderlandverschickung während des Zweiten Weltkriegs giftete eine alte Dame jüngere Leute an: Sie haben ja keine Ahnung, Sie waren ja nicht dabei. Wir wollen nicht als Besserwisser dastehen. Wir wissen es aber besser, weil wir Zusammenhänge kennen, die wir auch den Zeitzeugen vermitteln wollen.

Quellenkritisch betrachtet sind Zeitzeugen Informationsträger.

Wenn eine Frau erzählt, wie es 1945 war, ihre Kinder und den Hausrat auf einem Leiterwagen übers zugefrorene Haff zu schieben, erzählt sie von einem schrecklichen und traumatischen Erlebnis. Wagen wir es, diese Frau zu fragen, wie es vor der Flucht in ihrem Heimatort zugeht? Ob es dort Juden gab? Wohin sie deportiert wurden?

Wenn eine Frau erzählt, dass sie als Jüdin ein Vernichtungslager überlebt hat, haben wir Mühe, uns von dem Erzählten nicht überwältigen zu lassen. Wagen wir es zu fragen, wie ihr das Überleben gelang?

Wenn ein Zwangsarbeiter erzählt, wie er von Berlinern drangsaliert wurde, wagen wir es, ihn nach der Hierarchie unter den Zwangsarbeitern zu fragen und ob er vielleicht davon profitierte?

Wenn ein deutscher Mann von der Kriegsgefangenschaft in Sibirien erzählt, wagen wir es zu fragen, wie viele Dörfer seine Einheit während der Kämpfe niedergebrannt hatte?

Wenn ein russischer Mann vom Einmarsch in Berlin erzählt, wagen wir es zu fragen, ob er eine Frau vergewaltigt hat?

Fragen wie diese verdeutlichen die Begrenztheit von Zeitzeugenaussagen. Zeitzeugen erzählen Geschichten, die im Glücksfall ungemein spannend oder bewegend sein können. Zeitzeugen werden nicht als Zeugen der Geschichte mit der Verpflichtung auf Vollständigkeit und Wahrheit befragt.

Der Schriftsteller Walter Kempowski war als junger Mann in den 1950er Jahren aus politischen Gründen im Zuchthaus Bautzen inhaftiert. Er hat offenbar gespürt, dass sein Zeugnis nicht ausreicht. Er beschreibt ein Stimmengewirr in Bautzen, das ihn sehr beeindruckt hat und letztlich für sein Projekt „Das

Echolot“ ausschlaggebend war: Er wollte den Chor der Stimmen in Einzelteile auflösen und wieder zusammenfügen. Ihn trieb die unbändige Angst, es könne eine Stimme verloren gehen. Es könne eine Lebensgeschichte verloren gehen, wo doch jedes Leben eine Bedeutung hat und einmalig verläuft. Also hat Walter Kempowski für das

„Echolot“ schriftliche Aufzeichnungen unbekannter und bekannter Menschen gesammelt, die alle am jeweils selben Tag etwas aufgeschrieben haben. Es sind unmittelbar entstandene Zeugnisse und keine im Nachhinein geschriebenen biographischen Notizen. Tausende von Seiten füllen diese Aufzeichnungen. Und doch sind auch sie rudimentär: Walter Kempowski hat sie nach seinen subjektiven Vorstellungen zusammengestellt. Es kann keine vollkommene Überlieferung geben. Es bleibt immer Stückwerk.

Oft wird bedauert, dass die letzten Zeitzeugen des „Dritten Reiches“ und des Zweiten Weltkrieges bald gestorben sein werden. Hinter dieser Überlegung steht die Angst, ohne einen Hauch Authentizität könne man diese Geschichte nicht mehr vermitteln. Diese Angst ist unbegründet, wenn man davon abrückt, Zeitzeugen in das Zentrum der Vermittlung zu stellen und darauf vertraut, dass es auch anders geht. Auch die Geschichte des Mittelalters kann schließlich anschaulich vermittelt werden.

Zeitzeugen können eine Bereicherung sein. Zeugen sind glaubwürdig oder unglaubwürdig. Es bleibt eine Unsicherheit. Ein Rest Misstrauen. Geschichte ist keine Frage des Glaubens.

Doris Fürstenberg

aus: *Dokumentation „Nach dem Krieg und vor dem Frieden“. Ein Gemeinschaftsprojekt der Berliner Regionalmuseen 2005, Berlin 2006.*

Doris Fürstenberg ist Historikerin und Mitarbeiterin im Kulturamt Steglitz-Zehlendorf.



Weitere Literatur zum Thema:

„1946. Davor. Danach“

Beiträge zur Geschichte des Nationalsozialismus und der Nachkriegszeit in Steglitz und Zehlendorf.

Herausgegeben vom Kulturamt Steglitz-Zehlendorf, Preis: 5,00 Euro. Erhältlich im Kulturamt Steglitz-Zehlendorf oder während der Ausstellungszeiten in der Galerie der Schwartzschen Villa.

Kids & Teens

Frühlingszeit, Sommerzeit

Jugendliche erobern die Straße und ... werden erobert

von Hagen Ludwig

Wir sind alle erleichtert, dass die Sonne wieder scheint und die Temperaturen langsam aber sicher steigen. Besonders schön sind die milden Abende. Das ist die Zeit, in der die Jugendlichen die Straßen und öffentlichen Plätze wieder für sich erobern. Und es ist die Zeit rechts-extremer Seelenfänger ...

Rechtsextreme Aktivitäten in Berlin und auch „auf dem Lande“ sind oft stark geprägt von Jugendlichen. Das ist keineswegs zu verharmlosen, wie die Ereignisse in Zossen, Kreis Teltow-Fläming in Brandenburg, zeigen! Die Rekrutierung von Jugendlichen durch Aufsuchen ihrer informellen Treffpunkte ist schon seit den 90ern gängige Praxis bei den rechts-extremen Gruppierungen. Die agierenden Nazis sind in der Regel geschulte Kader, oft Mitglieder von lose organisierten Kameradschaften oder wie in Zossen Mitglieder der sogenannten „Freien Kräfte“, mit Verbindungen zu anderen rechtsradikalen Organisationen. Dabei sind die Jugendlichen, oft aufgrund ihrer vielfältigen Probleme im Elternhaus, in der Schule und Nachbarschaft, die perfekten „Ziele“: Wenig gefestigt und somit formbar, die Grenzen austestend und überschreitend, und in der Regel auch bildungsfern. Werkzeuge und zukünftige Kader zugleich!

Da tauchen vielleicht ein paar sympathische Jungs an den Treffpunkten der Jugendlichen auf. Man kennt sich noch von der Schule oder aus der Nachbarschaft. Nette, duftige Typen, die geben auch mal einen aus! Machen mal 'ne Party, sind sich auch für diesen oder jenen Spaß nicht zu schade. Und sie kümmern sich, hören zu ... Dann gibt's mal ein paar Aufkleber oder Flyer zu verteilen – ein kleiner Gefallen! Und sie erzählen was von Zusammengehörigkeit, Nationalgefühl, Solidarität unter Deutschen und das alles besser war vor 60 Jahren und alles besser wird, wenn ...

Der gemeinsame Besuch von Propaganda- und Schulungsveranstaltungen sowie die Teilnahme an Aktionen auf der Straße sind die nächsten Schritte, die Jugendlichen an die Szene zu binden.

Fazit: Wir dürfen den Nazis nicht die Straßen und informellen Treffpunkte der Jugendlichen überlassen. Wir müssen gegebenenfalls versuchen, die Jugendlichen wieder zurückzuerobern. Das gelingt z.B. durch nachhaltige Projekte der aufsuchenden Jugendarbeit (Streetwork, Mobile Jugendarbeit) und ergänzende Angebote in Nachbarschafts- und Jugendfreizeiteinrichtungen, Kirchengemeinden und Sportvereinen.



Das abgebrannte Haus der Demokratie in Zossen, Januar 2010

DP Camp Schlachtensee

Jugendgeschichtsprojekt über das DP Camp Schlachtensee



Foto: Medienkompetenzzentrum Düppel

Der Bezirk Zehlendorf war im Rahmen des Viermächteabkommens dem amerikanischen Sektor zugeordnet. Auf dem heutigen Gelände des Bezirksamts Steglitz-Zehlendorf an der Potsdamer Chaussee/Lissabonallee befand sich von Januar 1946 bis August 1948 ein Flüchtlingslager.

Hier lebten und warteten auf ihre Ausreise bis zu 5000 jüdische Flüchtlinge, die nach Ende des Zweiten Weltkrieges 1945 vor Pogromen aus Osteuropa, vor allem aus Sibirien und den ehemaligen asiatischen Sowjetrepubliken, flohen.

Die Flüchtlinge hatten Entrechtung und Verfolgung erlebt. Viele hatten Angehörige verloren oder wussten nichts über deren Verbleib. Einige hatten in Verstecken, im Widerstand oder auch in der polnischen Armee überlebt und konnten nach Ende des Krieges nicht in ihre Orte zurückkehren. Der offizielle Status der Flüchtlinge hieß „Displaced Person“ („DP“).

Im Camp bildete sich eine Selbstverwaltung, ein sogenanntes Lagerkomitee, dass wie eine kleine Stadt funktionierte. Es gab eine DP-Polizei, sowie eine Feuerwehr, ein Lagergericht, ein Kulturamt mit Bibliothek und eine Volkshochschule. Ebenfalls gab es eine Lagerzeitung mit dem Namen „Unzer Lebni“ mit einer Auflage von 2000 - 3000 Stück. Es gab viele Eheschließungen und Geburten, die den Wunsch nach einem neuen Leben und einer neuen Zukunft ausdrückten: „Sag' ihnen in Amerika mir leben doch – trotz allem wir leben“ so ein Hochzeitsgast.

Pädagogische Einrichtungen wie Kindergärten sowie Bildung und Ausbildung hatten in den DP-Lagern hohe Priorität. Viele Flüchtlingskinder hatten keine Kindheit erlebt und konnten keine Schule besuchen. 1947 gingen im Lager Düppel 385 Kinder zur Schule und seit 1946 gab es im Lager einen Sportverein. Kulturelle Veranstaltungen waren nicht nur eine Abwechslung im Alltag, sondern auch ein Ausdruck kultureller Teilhabe nach langer Zeit der Entbehrung.

In Düppel gab es drei Rabbiner, zwei Synagogen und eine Mikwe – ein rituelles Tauchbad für Frauen. Die meisten der Flüchtlinge feierten die jüdischen Feste und befolgten traditionelle Regeln, wie die Beschneidung am achten Tag nach der Geburt. Alle Lebensbereiche wurden stark durch den Zionismus geprägt.

Das Interesse an der Errichtung eines eigenen jüdischen Staates und einer eigenen Heimat prägte Alltag, Erziehung und Bildung. Die Gründung Israels am 14. Mai 1948 wurde im Camp groß gefeiert.

Alle Camps in Berlin mussten 1948 mit der Berlin-Blockade geschlossen werden: Ende März 1948 kam es zu den ersten Blockaden West-Berlins durch die sowjetischen Alliierten. Im Juni wurde die Strom- und Lebensmittelversorgung für West-Berlin gekappt und bald begann die Berliner Luftbrücke der Engländer und Amerikaner. Durch die Blockade konnte keine angemessene Versorgung der Flüchtlinge gewährleistet werden. So wurden sie nach Westdeutschland per Flugzeug evakuiert. Innerhalb von zehn Tagen, Ende Juli 1948, wurde das DP Camp Düppel aufgelöst.

Zwischen September und Dezember 2009 führten Jugendliche aus der Jungen Gemeinde Schlachtensee und aus dem Jugendhaus Düppel ein Jugendgeschichtsprojekt über das DP Camp Schlachtensee (Düppel Center) durch. Auf einen Weblog luden sie Interviews, Fotos, Zeichnungen und Texte ein. In diesem Zusammenhang erlernten die Jugendlichen auch wichtige Regeln des Onlinepublishing und sie beschäftigten sich intensiv mit der historischen Situation im Bezirk nach 1945.

Der Schwerpunkt dieses Projekts lag auf Interviews mit Zeitzeugen/innen und Experten/innen über das DP-Camp. Das Projekt und der Weblog wurde öffentlich im Medienkompetenzzentrum Düppel im Dezember präsentiert. Über die Ausstellung und das Projekt hinaus waren die Jugendlichen so hoch motiviert, dass sie mit der Kirchengemeinde Schlachtensee weiter daran arbeiten und weitere Interviews mit Zeitzeugen machen möchten.

Ganz besonders war die Erfahrung für die Jugendlichen, dass sie selbständig und mit Spaß historisches Wissen erworben hatten und damit auch im jüdischen Museum im Rahmen eines Archivworkshop inhaltliche Anerkennung als Experten erfuhren. Die Eltern der Kinder waren vor allem begeistert, weil hier außerschulische Bildung mit selbstbestimmter Arbeit verbunden wurde. Die Jugendlichen mussten nicht cool sein, sondern konnten erarbeitetes Geschichtsbewusstsein mit Erfahrungen in den neuen Medien kombinieren.

Weitere Informationen zu diesem Projekt finden Sie unter www.dpcamp.de.

**Kontakt: Pfarrerin Fr. Althaus
Kirchengemeinde Schlachtensee
Matterhornstr. 37/39, 14129 Berlin
Telefon 80 90 22 51**

*Tanya d'Agostino
(zuständig Sachbearbeiterin für
politische und kulturelle Bildung
im Jugendamt Steglitz-Zehlendorf)*

Jugendbücher zum Thema „65 Jahre – Tag der Befreiung!“



Der große Krieg ist zu Ende. Flüchtlingstrecks irren durch das Land. Kinder gehen verloren. Auch der neunjährige Thomas verliert auf dem Transport aus der CSSR seine Mutter. In seiner Not schließt er sich einem Kriegsinvaliden an, „Krücke“ genannt. Viele Städte lagen bei Kriegsende in Trümmern.

Wie viele Menschen sucht auch Thomas verzweifelt nach seinen Angehörigen. Als er vor dem zerstörten Haus seiner Tante in Wien steht, weiß er nicht mehr weiter. Da findet ihn Krücke. Das ist so einer, den der Krieg hart mitgenommen hat. Aber er kennt sich auf dem Schwarzmarkt und auch sonst im Leben aus ... **Krücke von Peter Härtling, Beltz Tb, 6,95 Euro, ab 10 J.**



Berlin, Frühjahr 1945: Tag und Nacht Bombenalarm. Die zwölfjährige Änne erlebt die letzten Monate des Krieges und wie die sowjetische Armee die Stadt besetzt. Eines Tages steht ein Mann vor der Tür, den sie noch nie gesehen hat und an den sie sich zuerst gewöhnen muss: Es ist ihr Vater, der das

KZ überlebt hat. Die Ereignisse des Jahres 1945 werden in diesem Buch so spannend und interessant an den Leser vermittelt, dass man, wenn man einmal an-

gefangen hat zu lesen, nicht mehr aufhören möchte. Dieses Buch ist sehr gut geeignet für Kinder und Jugendliche, da die Hauptperson selbst noch ein Kind ist. Politischen Ereignisse werden so aus der Sicht der 12-Jährigen Änne beschrieben, dass man Geschichte lernt, ohne es wahrzunehmen. **Der erste Frühling v. Klaus Kordon, Beltz Tb, 9,95 Euro ab 12 J.**



Mit zwölf Jahren lernt Christine den Frieden kennen. Den hat sie sich allerdings ganz anders erträumt: mit Schinkensemmeln, schönen Kleidern und Dauerwellen im Haar. Doch so was können sich nur die leisten, die Schwarzhandel treiben oder „Beziehungen“ haben. Für ein Schnitzel erträgt man zum Beispiel

eine saublöde Freundin. Und was ist mit dem Waschk-Rudi? Hat er die alte Russ umgebracht? Christine hat Angst vor ihm. Und sie lernt den Hansi lieben. Doch der einzige Mensch, dem sie wirklich vertraut, der Vater, zerstört ihr diese Liebe. Das kann sie nicht vergessen. „Im Krieg hatte ich mich gut ausgekamt. Den Frieden musste ich erst lernen, und ich war keine gute Schülerin im Frieden lernen.“ **Christine Nöstlinger, Zwei Wochen im Mai v. Christine Nöstlinger, Beltz Tb, 6,95 Euro, ab 10 J.**

Zusammengestellt von Thomas Gralla, Buchhandlung Gralla, Hindenburgdamm 42, 12203 Berlin

Volles (Wasch-) Haus



Im Garten hinter den „kieztreff“ kommen alle gerne zusammen.

Foto: SzS

Der Waschplatz am Bach war in früheren Zeiten der Treffpunkt für Frauen, sich mit den neusten Dorfgeschichten auszutauschen. Die Mieter der GSW bekamen dafür das „Alte Waschhaus“ zur Verfügung gestellt, aus dem 2004 der „kieztreff“ wurde, ein Nachbarschaftstreff, der in Kooperation von FAMOS e.V. und dem Stadtteilzentrum Steglitz e.V. betrieben wird. Der „kieztreff“ ist ein Ort, an dem nachbarschaftliche Begegnung und Kommunikation generationsübergreifend gelebt wird.

Geht man auf den nüchternen Flachbau zu, erwartet man eigentlich nicht viel. Öffnet man aber die Tür zum „kieztreff“, bemerkt man sofort die heimische Atmosphäre der Räume. Ganz gleich welchen Alters, die Bandbreite der sozio-kulturellen Angebote im „kieztreff“ ist groß. Von Kleinkindern, Kindern, Müttern mit Säuglingen, Erwachsenen oder Senioren – hier ist jeder willkommen. Die Seele des Ganzen heißt Rita Schumann, Projektleiterin und seit 2006 vor Ort. Sie kennt alle Besucher und hat für jeden das richtige Wort. Für sie liegt der Reiz der Arbeit darin, sich immer wieder auf die verschiedenen Altersgruppen einstellen zu müssen und den Spagat zwischen kleinsten Kindern und Senioren zu schaffen. Dass ihr dies bestens gelingt, zeigen die Besucherzahlen. Allein das wöchentliche Kinderbasteln, geleitet von Fr. Peetsch (Famos) ist kaum mehr zu bewältigen. Bis zu 45 Kinder basteln in zwei Gruppen, was ohne die Hilfe der begleitenden Eltern gar nicht mehr zu schaffen wäre. Ebenso gerne, vor allem in den Sommermonaten, ist das monatliche Kindertrödeln gesehen. Eltern können ihre Kinder kurzfristig anmelden und wissen so, dass ihre Kinder in geschützter Umgebung ihre Sachen feilbieten können und nicht alleine vor irgendwelchen Supermärkten sitzen. Genauso können ganze Familien beim Familientrödel mitmachen. Hinzu kommen Familienangebote wie große Bastelaktionen vor hohen Feiertagen, das Elterncafé oder die Möglichkeit, die Räume für familiäre Feiern zu nutzen. Ein großes Kinderfest vor den Sommerferien und eine Weihnachtsfeier mit Weihnachtsmann werden neben vielem anderen geboten.

Regelmäßige Angebote für Erwachsene findet man in jeder Interessensrichtung. Ob die Malwerkstatt, der Singkreis, die Umweltbürgerinitiative, die Polizeisprechstunde oder die Sozialberatung, die Tür steht für alle offen. Gut genutzt wird der Deutschkurs für ausländische Frauen, der ehrenamtlich von Frau Sarah Dirk geleitet wird. Bestens besucht ist auch der monatliche Brunch. Dabei wird das Essen zum Kommunikationsmittel erhoben und nicht selten entstehen Ideen und Verabredungen für Fahrradtouren oder andere Freizeitaktivitäten.

Und wem keine Gruppe liegt, der kommt einfach so vorbei, denn das Kernstück des „kieztreff“ ist das Café. Kaffee und Kuchen steht immer bereit und jeden Morgen kommen Besucher mit der Öffnung vorbei und lassen sich mit einem schönen Frühstück verwöhnen. Manche möchten einfach gepflegt ihre Ruhe dabei genießen, andere suchen bewusst das Gespräch. So manch einer braucht Hilfe und Rat, um die ein oder andere amtliche Angelegenheit zu besprechen. Hier weiß Rita Schumann zu helfen oder weiß jemanden, an den sie verweisen kann. So steht ja auch FAMOS e.V. mit seiner familienorientierten sozialpädagogischen Hilfe direkt im Haus zur Verfügung.

„Wo drückt der Schuh?“ fragt die wöchentliche Sozialberatung von FAMOS e.V., die Hilfe in allen persönlichen Fragen gibt – von Familie bis Schulden – hier kann sich jeder aufgehoben fühlen. Die Fachanwältin Fr. Plagemann berät in diesem Rahmen 1 x im Monat zum Familienrecht.

Der „kieztreff“ fügt sich nahtlos in die Nachbarschaft und deren Bedürfnisse ein. So baten im Mai letzten Jahres Milena, Nadia, Julia und Caner, eine Tanzvorführung vor dem „kieztreff“ machen zu dürfen. Sie organisierten alles selbst und probten mit Fleiß die Tänze, die sie schließlich vor fast 40 Gästen vorführen konnten. Die Fenster gingen auf und die Nachbarschaft schaute aus der Höhe zu, der Apotheker von nebenan schaute vom Laden aus zu und Passanten blieben stehen. Auch für dieses Jahr haben die 4StarFriends schon wieder gefragt. Das ist gelebter Kiez – von Null bis 99 Jahren! as



Vorankündigung: Lichtenfelder FC Berlin 1892 e.V.

WM-Sommerfest im Stadion Lichtenfelde

Sonntag, den 13. Juni 2010 ab 16.00 Uhr

Stadion Lichtenfelde, Ostpreußendamm 3-17, 12207 Berlin

Verschiedene Ballsportarten, Luft- und Hüpfburgen, Fun Games, Schuss- und Laufwettbewerbe. Informationsstände und Erlebnis-Parcours zur Alkohol- und Suchtprävention. Mit großer Bühne und Live-Musik und einer großen Leinwand für das erste Deutschland-Spiel im großen Zelt des Rotter Sport-Casino (Eintritt 5 €). Es spielen: „Telte“, „Das Theater“ und „The Toulouse“. In Kooperation mit Gesundheit 21 und dem Stadtteilzentrum Steglitz e.V.

Foto: SzS



Über eine gemeinsame Aufgabe zum gemeinsamen Erlebnis

Teamerfahrung „Gemeinsam Kochen!“

Möchte man mit einem funktionierenden Team arbeiten, muss hin und wieder ein gemeinsames Erlebnis her, um das Team auch außerhalb der täglichen Arbeit zu stärken und zusammenzuschweißen. Aber womit kann man das erreichen?

Vor dieser Frage stand Veronika Mampel, als sie sich Gedanken über einen Teamfindungstag machte und ihre zündende Idee war: Warum nicht einmal mit allen gemeinsam etwas kochen? Eine Arbeitskollegin erzählte ihr von den Kinderkochkursen bei Biolüske, die nahezu ständig voll belegt sind, und eben auch von der Möglichkeit, bei Biolüske Kochkurse oder Businesscooking zu buchen. Das war's! Unter professioneller Anleitung mit dem ganzen Team in einer schönen Ambiente kochen. Der Rest ging ganz schnell, ein Termin war gefunden und alle trafen sich auf der Empore bei Biolüske.

Bio Lüskes Businesscooking

„Als Unternehmen stehen Sie immer wieder vor der Aufgabe, die gute Stimmung in ihrem Team aufrecht zu erhalten.“ steht auf der Homepage des Unternehmens. Dafür gibt es bei BioLüske in der Drakestraße das passende Angebot. In lockerer Atmosphäre kocht man im Team unter der Anleitung von hochqualifizierten Köchen ein Menü bestehend aus vier Gängen.

Unser Abend beim Businesscooking: Nachdem man uns freundlich mit einem Glas Champagner empfangen hatte, wurden wir von Köchin Miriam Eva Kebe begrüßt. Sie stellte uns das Menü für den

Abend vor und erläuterte, nachdem das Losverfahren entschieden hatte, wer welchen Gang übernimmt, unsere einzelnen Aufgaben. Jeder im Team bekam eine Aufgabe, so dass am Schluss ein gemeinschaftlicher Arbeit entstandenes Menü auf den Tisch kam. Das gemeinsame Kochen ließ neben der Arbeit am Gericht auch Raum für kleine Späße und ganz eigene Variationen der vorgegebenen Speisen. Nachdem das Vier-Gang-Menü fertiggestellt war, nahmen alle an einer bereits elegant eingedeckten Tafel Platz und ließen sich ihr Essen schmecken. 1. Gang: Lachs auf der Haut gebraten mit Orange, Thymian und Knoblauch, 2. Gang: Käserisotto, 3. Gang: In Rotwein geschmortes Rind mit Datteln, Nelken und Balsamico-Zwiebeln, 4. Gang: limoncello Semi Fredo mit Haselnussplätzchen.

Während des Essens wurde angeregt über die einzelnen Gänge diskutiert. Die Geschmäcker der Teilnehmer waren teils sehr unterschiedlich, doch waren sich alle einig: „Wann bekommt man schon mal die Möglichkeit so etwas zu essen, geschweige denn zu kochen.“ Die Abwechslung zu unserem alltäglichen Essen gewöhnungsbedürftig aber lecker. Während und nach dem Essen blieb auch Raum für das Team, sich besser kennenzulernen. Angeregte Gespräche bei gutem Essen und gutem Wein sind eben ein ausgesprochen gutes Mittel, sich näher zu kommen. Aus Sicht des „Osdorfer“ Teams ist das Businesscooking bei BioLüske eine tolle Alternative zu den üblichen Events zum Thema Teamfindung und Kundenbindung. Also auf in die Drakestraße – es lohnt sich! Das Team aus dem Kinder-, Jugend- und Nachbarschaftszentrum Osdorfer Straße bedankt sich sehr herzlich für den gelungenen Abend!

Kristoffer Baumann



Mai 2010 - Gruppen, Kurse + Veranstaltungen

Kinder + Jugendliche

Angebote im „kieztreff“,
Info/Kontakt 39 88 53 66:

Kindertrödel von Kindern gemacht
Kinder können Spielzeug, Kleidung o.ä. im großen Saal im „kieztreff“ günstig verkaufen. Eine Anmeldung durch die Eltern ist erforderlich (am Veranstaltungstag ausreichend) Jeden ersten Montag des Monats, nächster Termin: Montag, 3. Mai 2010, 15.00-16.30 Uhr

Basteln für Kinder mit ihren Eltern
Das Basteln findet in zwei Gruppen statt. Anmeldung für eine Gruppe erwünscht. Das Bastelmateriale wird gestellt. Cornelia Peetsch von FAMOS e.V. in Kooperation mit dem Stadtteilzentrum Steglitz e.V. und seinen Mitarbeitern aus dem „kieztreff“. Mittwochs, Gruppe 1: 14.00-15.30 Uhr Gruppe 2: 16.00-17.30 Uhr

Kinderangebote im Kinder-, Jugend- und Nachbarschaftszentrum Osdorfer Straße,
Info/Anmeldung 75 51 67 39:

Kinderbereich (8-13 Jahre):
Mo.-Fr. 14.00-17.00 Uhr
(auch in den Ferien)

Jugendbereich (14-21 Jahre):
Mo.-Fr., 17.00-20.00 Uhr
(auch in den Ferien)

Schülerclub (ab 6 Jahre):
Mo.-Fr., 13.00-18.00 Uhr.
Anmeldung durch die Eltern erforderlich!
Inklusive Mittagstisch, Abendbrot und Hausaufgabenbetreuung.

„Klamöttchen“ – Kleider für Kids!
Mo. bis Fr., 10.00-16.00 Uhr
Kindergarderobe für 0,50 € pro Kleidungsstück! Über Spenden jeglicher Art von Kinderkleidung würden wir uns sehr freuen!
Alle zu spendenden Sachen können Sie in unserer Einrichtung abgeben.

Sportangebote
Sporthalle Giesensdorfer Grundschule
Do., 16.00-18.00 Uhr
Offenes Training für alle Kinder.

Carl Schumann Halle
Basketball mit allen Kindern
Di., 16.00-18.00 Uhr.

Carl Schumann Halle
Fußballgruppe für Jugendliche
Mi., 18.00-20.00 Uhr.

Sprechstunde für Kinder
Do., 17.00-18.00 Uhr
Kommt und redet über eure Probleme, wir versuchen, euch zu helfen!

Sprechstunde für Jugendliche
Do., 18.00-19.00 Uhr
Kommt und redet über eure Probleme mit einem Erzieher eurer Wahl. Wir versuchen, euch zu helfen!



Ab August 2010 haben wir in unserer Kita „Schlosskoblde“, bis zu 4 Plätze in unserer Ältestengruppe für Kinder des Jahrganges 2005 frei. Unserer Ältestengruppe ist eine altershomogene Gruppe für Kinder im letzten Jahr vor der Schule. Mit unserer Tagesgestaltung, verschiedensten Aktionen, Projekten, Ausflügen und Festen, wollen wir für und mit den Kindern einen guten Übergang in die Schule gestalten. Sie erreichen uns zwischen 7.30-16.30 Uhr. **Wir freuen uns auf Ihren Anruf!**
Anke Eichner (Leiterin der Kita)

Kita Schlosskoblde, Hindenburgdamm 28, 12203 Berlin
Telefon 030/84 41 10 43, E-Mail: kita@stadtteilzentrum-steglitz.de

Kochen mit Jugendlichen
Fr., 17.30-19.30 Uhr
Anmeldungen erforderlich!
Zusammen mit Tina könnt ihr leckere Gerichte zubereiten.

Tanz- AG mit Ania
Mo., 14.00-15.00 Uhr

Teenie Stars-Tanz AG
Di./Do., 14.00-15.30 Uhr

Mädchentänze z.B. Hip-Hop tanzen/ Bollywoodtänze lernen
Mo., 17.00-18.00 Uhr
Für alle Mädchen ab 14 Jahre aus dem offenen Jugendbereich!

Sport, Bewegung und Aerobic
Di., 17.00-18.00 Uhr mit Ania
Für alle Mädchen aus dem offenen Jugendbereich ab 14 Jahre!

Hip-Hop-Dance für Kinder
Fr., 15.45-17.00 Uhr
Für alle aus dem offenen Kinderbereich (8-13 Jahre), die gerne Tanzen lernen möchten!

Wii-Abend für Kinder + Jugendliche:
Mo., 16.00-19.00 Uhr
Hier könnt ihr zusammen mit euren Freunden spielen und gegeneinander antreten!

Beatbox
Dienstags, donnerstags und freitags, 16.30-18.00 Uhr. Lernt zusammen mit King Exxx die Kunst der Mundakrobatik.

Breakdance-AG
Mo. + Mi., 18.00-20.00 Uhr

Tobetag
Dienstags, 16.00-17.45 Uhr
Hier dürft ihr euch richtig auspowern! Schreien, hüpfen, rennen – was das Herz begehrt.

Disco
Jeden 2. Montag im Monat im großen Saal von 15.00-17.00 Uhr. Ihr dürft eure eigene Musik mitbringen!

Nachhilfe
Mo.-Fr. 17.00-20.00 Uhr
Eine Anmeldung ist erforderlich!

Mutter-Kind-Gruppe
Mittwochs + freitags, 9.30-11.00 Uhr.
Für alle Kinder bis ca. 24 Monate zusammen mit ihren Eltern! Anmeldung erwünscht! Organisation in Selbstregie.

Musikalische Früherziehung im Schülerclub
Grundlagen der Musiktheorie und erste Gehversuche auf Instrumenten. Nur nach Anmeldung bei Kristoffer Baumann, Dienstags, 14.30-15.00 Uhr

Berufsberatung mit Kristoffer
Do., 17.00-18.00 Uhr
Kristoffer hilft euch, Bewerbungen zu schreiben und passende Stellenangebote mit euch zu finden!

Weltspieletag auf dem Scheelemarktplatz

Am Freitag, dem 28.5.2010 laden wir alle Kinder von 15.00-17.00 Uhr herzlich ein! Spielt mit! Mit anschließendem Bandwettbewerb von 18.00-22.00 Uhr

Offenes Tonstudio
Schleift zusammen mit Kristoffer an euren eigenen Stücke und bekommt professionelle Unterstützung!
Mo., 18.00-19.30 Uhr

Gitarrenunterricht
Von den ersten Gehversuchen bis auf die Bühne mit dem Saiteninstrument
Dienstags, 15.45-16.30 Uhr

Karaoke für Mädchen
Do., 17.00-19.00 Uhr

Aktionen im April 2010

Ausflug Kinderbereich
Zum Reichstag mit Wiese, Picknick und Sport. Mi, 5.5.2010, 14.00-18.00 Uhr

Kickerturnier im Kinderbereich
Di, 11.5.2010, 16.30-18.00 Uhr.

Kickerturnier im Jugendbereich
Di., 11.5.2010, 18.30-20.00 Uhr

Wir eröffnen die Grillsaison!
Seid dabei und bringt eure Lieblingsleckereien mit.
Fr., 21.5.2010, 17.00-19.00 Uhr

Kinder- und Jugendhaus Immenweg,
Info/Anmeldung 75 65 03 01

Hausaufgabenbetreuung
in der „Imme“. Intensive Hausaufgabenbetreuung mit 2 kompetenten ErzieherInnen. Mit Tafel zum Üben sowie eigenem PC für Referate, Internet-Recherche usw. Kostenlos, nur mit Anmeldung. Jörg Backes, Katja Kutics. Täglich 12.00-19.00 Uhr.

Kreativität und Kraft
Selbstbewusstsein durch künstlerische Arbeit. Dies geht über ein Mal- oder Bastelangebot hinaus: Im neu geschaffenen Kunstraum der Imme lernen die Kinder in Gruppen, ihre Kreativität auszuleben und dabei spielerisch Kraft zu schöpfen. Maria Eißfeller, kostenlos, bequeme Kleidung mitbringen. Mi., + Do., ab 16.00 Uhr. Beide Gruppen sind voll, zwei neue Gruppen sind im Entstehen. Bei Interesse bitte nachfragen, die Zeiten werden bedarfsorientiert festgelegt.

Disco für Schulklassen oder Geburtstagsfeiern
Abtanzen in der Imme. Schnuckeliger Discoraum mit viel Blink-Blink und guter Musikanlage. Vorraum für Buffet und/oder Getränke kann mitgenutzt werden. Riesige Musiksammlung vorhanden, eigene Musik kann aber mitgebracht werden. Laptop für die Musik vorhanden. Für bis zu 80 Personen geeignet. Möglich freitags 18.00-21.30 Uhr oder sonntags 14.00-17.00 Uhr. Jörg Backes, Spende gern gesehen – dies können auch Naturalien sein. Aufgrund der großen Nachfrage empfehlen wir rechtzeitige Reservierung.

Erwachsene

Angebote im „kieztreff“,
Infos/Anmeldung 39 88 53 66:

Malwerkstatt
Mittwochs, 9.30-11.30 Uhr,
Diplom-Pädagogin/Künstlerin
U. Langer-Weisenborn, 10,00 € pro Termin. Das Grundmaterial wird gestellt. Ein Neueinstieg ist jederzeit möglich. Info FAMOS e.V. Telefon 85 07 58 09 oder „kieztreff“.

Eltern/Großeltern-Café
Für Eltern, Großeltern, Onkel und Tanten mit den Kindern. Es gibt belegte Brötchen, Kuchen, Kaffee, Tee, Säfte und alles, was unsere Speisekarte noch anbietet.
Freitags, 10.00-12.00 Uhr

Deutschkurs für ausländische Frauen
Frauen unterschiedlicher Nationalitäten erlernen in entspannter Atmosphäre die deutsche Sprache. Schwerpunkt: Konversation zu Alltagsthemen. Einstieg jederzeit möglich, der Unterricht ist kostenlos.
Dienstags, 10.00-12.00 Uhr

Spiele-Nachmittag für Jung u. Alt
Scrabble, Mensch ärgert dich nicht und viele weitere Spiele warten auf Sie und/oder Ihre Kinder.
Donnerstags, 15.00-16.30 Uhr

Nutzen Sie unseren großen Saal für private Feiern!
In der Zeit von 9.00-17.00 Uhr (außer mittwochs) können Sie unseren großen Saal für verschiedene Feiern und Feste buchen. Diese Möglichkeit wird häufig von unseren Besuchern für Kindergeburtstage, Silberhochzeiten, Trauerfeiern oder Geburtstagsbrunch genutzt. Reden Sie mit rechtzeitig mit uns, wir finden sicher einen Termin.

Polizeisprechstunde
Jeden ersten Donnerstag im Monat, 17.00-20.00 Uhr.

Angebote im Kinder-, Jugend- und Nachbarschaftszentrum Osdorfer Straße,
Info/Anmeldung 75 51 67 39:

Frauenbrunch
Jeden 1. Freitag im Monat, 11.00-13.00 Uhr. Beim gemütlichen Brunchen treffen die verschiedensten Kulturen aufeinander! Wir laden alle Frauen herzlich ein!

Familienbasteln
Di., 15.30-16.30 Uhr.
Gemütliches Basteln für Jung und Alt unter professioneller Betreuung.

Elterncafé/Familienfrühstück
täglich von 11.00-12.00 Uhr
Wir frühstücken zusammen. Jeder bringt was mit!

Gruppen und Kurse im Gutshaus Lichterfelde,
Info/Anmeldung 84 41 10 40:

Trödelmarkt
Am Freitag den 11.6.2010 von 10.00-16.00 Uhr trödeln wir im Gutshaus Lichterfelde, bei schönem Wetter findet es draußen statt. Jeder kann mitmachen, muss sich aber



STADTTEILZENTRUM

STEGLITZ e.V.

Stadtteilzentrum Steglitz e.V.

anmelden und auch selber einen Tisch mitbringen. Eine Standmiete muss nicht gezahlt werden, sondern jeder gibt eine Spende – der gesamte Erlös kommt dann dem geplanten Fitnessparcour zu gute. Anmelden bitte bis spätestens Mittwoch, 9.6.2010. Unser Cafe hält an diesem Tag wie immer viele kleinere Snacks und Kaffee und Kuchen bereit.

■ Wir suchen **ehrenamtliche Helfer**, die uns in unserem Café tatkräftig unterstützen möchten. Wenn Sie gerne mit Menschen zu tun haben, und auch gerne backen, dann sind Sie bei uns richtig. Melden Sie sich im Gutshaus Lichterfelde bei Frau Kolinski oder telefonisch 844 110 40.

Freizeitgruppen im CityVillage, Für Mieter der GSW kostenfrei. Info/Anmeldung 0172-3 86 64 45

CityVillage BigBand

Spielt mit! Wir gründen eine Band und suchen Musiker und solche, die es werden wollen. Einfach anmelden! Dienstags, 18.00-19.00 Uhr.

Walking im CityVillage 30+

Erkunden Sie mit Anja sportlich das CityVillage und seine Umgebung. Mittwochs, 12.00-13.00 Uhr. Begleitet von Ania. Treffpunkt Kinder-, Jugend- und Nachbarschaftszentrum Osdorfer Straße

Bodyfit Aerobik 30+

Bringen Sie Körper und Kreislauf in Schwung. Aerobik und Gynastik für die sportliche Frau ab 30. Dienstags, 12.00-13.00 Uhr. Begleitet von Ania. Seniorenzentrum Scheelestraße.

Senioren

Veranstaltungen/Kurse im Seniorenzentrum Scheelestraße. Info/Anmeldung 75 47 84 44, Frau Hantschk.

Brunch

Wir laden Sie recht herzlich ein, mit uns am Donnerstag, den 6.5.10, 10.00-13.00 Uhr zu brunchen. Es gibt leckere Speisen vom Buffet und heiße und kalte Getränke. Treffen Sie sich mit Freunden oder knüpfen Sie neue Kontakte. Um planen zu können, bitten wir um eine Anmeldung bis zum 3.5.10. 4 € pro Person, inkl. Kaffee und Tee.

Musikalisch in den Frühling

Kostenlose Veranstaltung - Dienstag 11.5.10, 15.00 - ca. 16.30 Uhr singt Kristoffer Baumann mit Ihnen und für Sie Lieder passend zur Jahreszeit. Bitte melden Sie sich an. Diese Veranstaltung ist kostenlos. Für Speisen und Getränke gelten die Preise des Cafés

Klavirnachmittag mit lustigem Musikquiz

Donnerstag, 27.5.10, 15.00-17.00 Uhr spielt der Herr Moser live für Sie am Klavier bekannte Lieder zum Zuhören und Mitsingen, es gibt ein lustiges Musikquiz zum mit raten und es winkt ein Preis für den Gewinner. Bitte melden Sie sich an. Kosten: 3 € pro Person. Für Speisen und Getränke gelten die Preise des Cafés

Weltspieltag am Scheelemarkt

Freitag 28.5.2010, 15.00 -17.00 Uhr.

Wöchentliche Veranstaltungen:

Schachgruppe

Die Schachgruppe unter der Leitung von Herrn Hoffmann trifft sich jeden Dienstag in der Zeit von 13.00-17.00 Uhr. Haben Sie Lust mitzuspielen? Für Ungeübte und Fortgeschrittene. 1 € pro Person/Anwesenheitstag

Unsere kleine Nähstube

Jeden Dienstag in der Zeit von 10.00-12.00 Uhr können Sie sich mit Hilfe der Frau Trippler der Handarbeit widmen (wie z.B. Nähen). Kosten: 1 € pro Person/Anwesenheitstag.

Computernutzung im Internetcafé

Täglich, außer Freitags, von 10.00-17.00 Uhr können Sie unsere Computer nutzen. 1 € je angefangene Stunde.

Computerkurs 50 +

Jeden Freitag finden PC- und Internet-Grundlagenkurse von 11.00-13.00 Uhr und 14.00-16.00 Uhr statt. Kosten: 8 € pro Termin. Eine Anmeldung ist erforderlich; Sie können jederzeit in diesen Kurs einsteigen.

Kaffeenachmittag für Jedermann/Frau

Jeden Donnerstag in der Zeit von 14.00-16.00 Uhr bieten wir Ihnen einen Kaffeenachmittag für „jede Generation“. Ob Senioren, Mütter/Väter, Kinder, jeder ist an diesem Tag willkommen. Die Preise entnehmen Sie bitte der Speisekarte.

Zauber des Aquarells

Donnerstags 15.00-17.00 Uhr. Wir malen mit Aquarellfarben oder auch mit Pastellkreide .Malen nach Vorlagen oder aus der Fantasie. Für Einsteiger und Fortgeschrittene. Kosten: 20 € pro Person/Monat. Material zum Ausprobieren kostenlos. Anmeldung erforderlich! Frau Reckin, Tel: 772 31 67 oder im Servicebüro bei Frau Hantschk.

Unser neuer Service für Sie:

Suchen Sie Räumlichkeiten für Ihre Geburtstagsfeier/Kaffeenachmittag? Ob klein oder groß, wir haben diese. Feiern Sie Ihren Geburtstag, oder treffen

Sie sich im Seniorenzentrum. Wir richten den Raum feierlich/gemütlich her und stellen Kuchen und Getränke und Sie kommen nur noch zum genießen. Dieses Angebot gilt nur zu unseren Öffnungszeiten. Bei Interesse melden Sie sich bitte im Servicebüro telefonisch.

■ Unser **Café** hält jeden Tag in der Zeit von 14.00-16.00 Uhr frischen Kuchen und natürlich Tee und Kaffee für Sie bereit.

Wir suchen

■ **Ehrenamtliche Mitarbeiter/Helfer** Hätten Sie Lust und Freude, bei kulturellen oder sozialen Projekten in unserer Einrichtung mitzuwirken? Dann melden Sie sich bei uns. Mit Ihrer Hilfe und Unterstützung können neue Projekte ins Leben gerufen und verwirklicht werden!

Veranstaltungen

Veranstaltungen im „kieztreff“, Infos/Anmeldung 39 88 53 66:

Familien-Trödel im „kieztreff“

Bei schönem Wetter wird draußen vor der Einrichtung getrödel, sollte das Wetter nicht mitspielen, steht der große Saal mit seinen vielen Tischen für den Trödel zu Verfügung. Jeden vierten Montag im Monat, diesmal am Montag, 31. Mai 2010, 14.00-16.30 Uhr.

Mai-Brunch

Ein gemeinsames spätes Frühstück mit reichhaltiger Auswahl in geselliger Runde. Um Anmeldung wird bis zum 18.5.2010 gebeten. Donnerstag, 20. Mai 2010 von 10.00-13.00 Uhr, Kostenbeitrag 4 €.

Veranstaltungen im Gutshaus Lichterfelde, Info/Anmeldung 84 41 10 40:

■ **Lesecafé der Schreibwerkstatt** 21.5.2010, 15.00-16.30 Uhr. Anmeldung erforderlich

Gesundheitsabend

Kostenlose Informationsveranstaltung. „Die Leber- und Gallenblasenreinigung“ Mittwoch, 26. Mai 2010, 18.00-20.00 Uhr Die Leber- und Gallenblasenreinigung ist eine Selbsthilfemaßnahme. Gesundheitlichen Vorteile, die Sie erwarten können: • Bessere Verdauung • Energie und Lebensfreude • Vitalität und Kreativität • Stoffwechselaktivierung • Erster Schritt zur Gewichtsreduktion Anmeldung: Chanoine IN VITA POINT - Petra Lüddemann, Telefon 23 36 79 98

STADTTEILZENTRUM STEGLITZ e.V.
Wer keine Halle hat, baut sich eine!
Wir legen los ...
Jeder Euro hilft!
Stadtteilzentrum Steglitz e.V.
Bank für Sozialwirtschaft
BLZ 100 205 00 • Ktn 3017 200

Informationstreffen

Sponsoren, Spender, Neugierige, Interessierte – am 7. Mai 2010 von 16.00-18.00 Uhr treffen sich alle, die uns bei unserem Projekt „Wer keine Halle hat, baut sich eine!“ begleiten möchten. Für Ihr leibliches Wohl ist mit kleinen Leckereien gesorgt.

Kinder-, Jugend- und Nachbarschaftszentrum Osdorfer Straße

Benefiz- und Infoveranstaltung zum Fitnessparcour im Schlosspark Lichterfelde.

Am 19. Mai 2010, 15.00-17.00 Uhr werden in gemütlicher Runde Geräte gezeigt und vorgestellt. Für Ihr leibliches Wohl ist gesorgt. Es wird gegrillt und auch andere Leckereien stehen bereit.
Gutshaus Lichterfelde

Netti 2.0

Fortgeschrittenenkurs Word 2007 für die Generation 40+

Fortgeschrittenenkurs zur Benutzung des Textverarbeitungsprogramms Word 2007. Die Kursgebühr beträgt 100 € plus 5 € für Unterlagen. Ab 27.5. bis 21.6., jeweils donnerstags und montags, 8 Termine, 16 Stunden, jeweils 16.00-18.00 Uhr

Fortgeschrittenenkurs Word 2007 für die Generation 40+

Fortgeschrittenenkurs zur Benutzung des Textverarbeitungsprogramms Word 2007. Die Kursgebühr beträgt 100 € plus 5 € für Unterlagen. Ab 18.5. bis 9.6., dienstags und mittwochs, 8 Termine, 16 Stunden, jeweils 16.00-18.00 Uhr

Offene Fragestunde

4. Mi, 1. Juni, jeweils von 14.00-15.30 Uhr. Die Gebühr beträgt je Termin 3 €.

Einrichtungen des Stadtteilzentrum Steglitz e.V.: • Geschäftsstelle • Ostpreußendamm 159, 12207 Berlin. • Gutshaus Lichterfelde • Hindenburgdamm 28, 12203 Berlin, Telefon 84 41 10 40. Kita 1 – Die Schlosskobelde • Telefon 84 41 10 43. • Kinder- und Jugendhaus • Immenweg 10, 12169 Berlin, Telefon 75 65 03 01. • Hort „Antares“ • Hanstedter Weg 11-15, 12169 Berlin, Telefon 7 97 42 86 47 • Bunker • Malteserstraße 74-100, 12249 Berlin, Telefon 53 14 84 20. • Hort an der Giesensdorfer Grundschule • Ostpreußendamm 63, 12207 Berlin, Telefon 01577/6 02 73 08. • Hort Peter-Frankenfeld-Grundschule • Wedellstraße 26, 12247 Berlin, Telefon 0172/3 96 64 17. • Hort L. Bechstein Grundschule • Halbauer Weg 25, 12249 Berlin, Telefon 76 68 78 25. • Schulstation „Schuloase“ L. Bechstein Grundschule • Halbauerweg 25, 12249 Berlin, Telefon 77 20 78 92 o. 77 20 78 93. • Schülerclub Memlinge • Memlingstraße 14a, 12203 Berlin, Telefon 84 31 85 45. • Kinder-, Jugend- und Nachbarschaftszentrum Osdorfer Straße • Scheelestraße 145, 12209 Berlin, Telefon 75 51 67 39. Kita 2 – Lichterfelder Strolche • Telefon 75 51 67 38. • „kieztreff“ • Celsiusstraße 60, 12207 Berlin, Telefon 39 88 53 66. • Seniorenzentrum Scheelestraße • Scheelestr. 109/111, 12209 Berlin, Telefon 75 47 84 44 + Fax 75 47 84 46. • Netti 2.0 • Hindenburgdamm 85, 12203 Berlin, Telefon 20 18 18 62. • Projekte CityVillage • für Mieter der GSW kostenfrei. Scheelestraße 114, 12207 Berlin, Telefon: 030-36 42 06 61.

Buchbesprechung

Soll ich meines Bruder Hüter sein?

Auf Gottes Frage „Wo ist dein Bruder Abel?“ antwortet Kain „Soll ich meines Bruder Hüter sein?“ Diesen Ausspruch aus dem 1. Buch Mose im Alten Testament hat Dr. Hildegard Frisius als Titel für ihre 2009 erschienene Broschüre gewählt, in der sie über das Schicksal getaufter Juden in Lichterfelde und Steglitz berichtet. Denn: Kains Antwort könnte auch für die Haltung der Christen gegenüber dieser vergessenen Opfergruppe während der Nazi-Diktatur zwischen 1933 und 1945 gelten. Die Broschüre beschreibt das Schicksal der Christen jüdischer Herkunft, die zur Zeit des Nationalsozialismus – obwohl getauft – geächtet waren: Gottesdienstteilnahme und Abendmahl wurden ihnen verweigert.

Die Autorin geht nach einem kurzen geschichtlichen Abriss über die Entwicklung der Gemeinden Lichterfelde und Steglitz auf die unheilvolle kirchliche Entwicklung nach dem Ersten Weltkrieg ein, die unter den Nazis zur Spaltung in die Glaubensbewegung Deutsche Christen und Bekennende Kirche führte. Die seit 1933 forcierten Maßnahmen zur Entrechtung, Ausgrenzung und schließlich Vertreibung der Juden waren in der Kirche kein Thema. Lediglich Dietrich Bonhoeffer hat 1940 für die ganze evangelische Kirche ein Schuldbekenntnis formuliert (er wurde später von den Nazis hingerichtet). Auch wenn sie getauft waren und sich dadurch von der Bindung des Judentums gelöst hatten, blieben die Christen jüdischer Herkunft für die Nationalsozialisten Juden. Und damit ihrer Verfolgung ausgesetzt. Sie waren „vogelfrei“: weder von der jüdischen Gemeinde noch von der evangelischen Kirche geschützt. Der Pfarrer Karl Themel, Leiter der Kirchenbuchstelle Alt-Berlin und strammer Nazi, fertigte eine „Fremdenstämmigenkartei“ an und übergab diese der Reichsstelle für Sippenforschung. Damit gab er die jüdische Herkunft von Täuflingen und ihren Angehörigen preis (nach dem Krieg durfte er seine Archivarbeit fortsetzen ...!).

Anhand von umfangreichen Recherchen in den Taufbüchern der Kirchengemein-

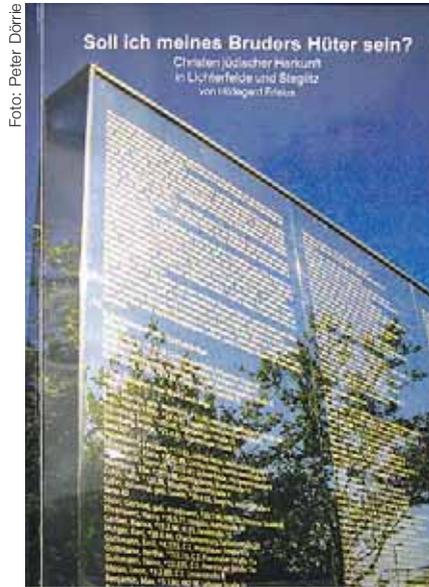


Foto: Peter Dörrie

den Lichterfelde und Steglitz geht die Autorin der Frage nach, wie groß der Anteil der Täuflinge jüdischer Herkunft war und welches Schicksal sie erlitten: Deportation und Ermordung – oder Überleben. Ausführlich schildert sie die Schicksale dieser Menschen und ihrer Angehörigen. Und setzt ihnen nicht nur mit dem Buch ein Denkmal: Auf ihre Initiative hin sind vor den letzten Lichterfelder Wohnadressen der verschleppten und ermordeten Christen jüdischer Herkunft Stolpersteine verlegt worden.

Die Broschüre ist ein Stück Vergangenheitsbewältigung. Hildegard Frisius will mit ihr ins Bewusstsein rufen, dass die Menschen Nachbarn waren, die eines Tages fort waren und nie wieder kamen. Und kaum jemand damals gefragt hat: Wo sind sie? Die Botschaft des Buches lautet: Aus diesen schrecklichen Tatsachen lernen, genau hingucken, wie man mit Minderheiten umgeht, antisemitische Tendenzen unterdrücken und bekämpfen.

Sicherlich sind die vielen Fußnoten (immerhin 365) für den Laien etwas verwirrend, für den wissenschaftlich interessierten Leser jedoch eine wahre Fundgrube. Und ein Beweis, wie ausführlich und sorgfältig die Autorin die Fakten recherchiert hat.

Hildegard Frisius: Soll ich meines Bruder Hüter sein? Christen jüdischer Herkunft in Lichterfelde und Steglitz, 5 €. Erhältlich im Gemeindebüro der Johannes-Gemeinde, Ringstr. 36, 12205 Berlin

Peter Dörrie

Unter dem Stacheldraht saß ein Vogel

Gedichte und Lieder aus Ravensbrück

„Europa u Boji“

– Europa im Kampf 1939-1944

Ein 1943/44 im Frauen-Konzentrationslager Ravensbrück entstandenes Buch mit Gedichten und Liedern aus elf Nationen. Vlasta Kladivová und Vera Hozáková, zwei junge Tschechinnen, haben das Buch heimlich und unter Lebensgefahr hergestellt. Es gelang es ihnen, Papier und Tusche zu organisieren, um das niederzuschreiben, was viele Frauen

im Lager am Leben erhielt: Gedichte und Lieder. Sie handeln von der Furcht, vom Hunger, von der Kälte, vom Schmerz und von Demütigungen, aber auch von der Hoffnung auf ein Ende der Qualen, auf Befreiung, auf das Leben in einer besseren Welt. Es sind Dokumente der Menschlichkeit, in denen die Kraft dieser Frauen zu spüren ist, die die Nationalsozialisten nicht zu brechen vermochten. Dr. Constanze Jaiser, Lesung. Jacob David Pampuch, Flamenco-Gitarre.

Dienstag, 4. Mai, 20 Uhr

Großer Salon, Schwartzsche Villa, Grunewaldstraße 55, 12165 Berlin-Steglitz. Eintritt: 6 € (4 €). Karten/Infos: 61 39 04 10. Veranstalter: Humanistischer Verband Berlin

Netti 2.0 Computertipps Auf Virenjagd

Leider muss sich heute jeder Benutzer eines Computers immer mit der Gefahr des Eindringens digitaler Schädlinge auseinandersetzen. Warum eigentlich?

Vor zehn oder zwanzig Jahren war die Welt der Computerschädlinge einigermaßen übersichtlich. Virenschreiber wollten durch eine möglichst große Verbreitung und Meldungen in den Medien ihr Ego befriedigen. Oder Kriminelle programmierten Trojaner für Wirtschafts- und politische Spionage. Die Autoren war letztendlich nur einem kleinen Kreis bekannt.

Das Internet und die weite Verbreitung von Computern hat es seit Ende der neunziger Jahre den Virenautoren leicht gemacht, ihre Schädlinge schnell zu verbreiten und so kamen auch andere Kriminelle bald auf die Idee, daraus ein Geschäftsmodell zu machen.

In organisierten Banden werden heute vor allem Programme geschrieben, die erschrecken sollen, sogenannte Scareware. Diese teilt dem Benutzer mit, dass der Rechner infiziert sei und das gegen entsprechende Zahlung Schutz erfolge. Andere Software verschlüsselt angeblich oder tatsächlich Daten auf dem Rechner und der Autor will Geld gegen Freigabe

der Daten. Und natürlich gibt es unzählige Methoden an EC- und Kreditkartennummern gelangen zu wollen, außerdem Zugangsdaten für Online-Shops, E-Mail-Konten und zu Online-Spielen. Schadsoftware wird nur noch zum Zwecke des Geldverdienens oder der Verbreitung politischer Propaganda geschrieben.

Sie müssen sich heute dagegen wehren. Neben einem Virenscanner ist auch eine aktive Firewall auf jedem PC Pflicht. Weitere Programme finden unnütze Software, sogenannte Greyware, Software, die per se nicht gefährlich ist, die aber kaum jemand haben möchte. Internetprogramme kann man durch Addons sicherer gestalten und selbst die Einwahl ins Internet kann man regulieren.

Vor allem müssen sie sich aber immer überlegen, ob Vorgänge an ihrem PC von Ihnen gestartet wurden oder nicht, ob eine Webseite eventuell nur existiert, um an ihr Geld zu kommen oder ob eine E-Mail wirklich das halten kann, was sie verspricht.

Welche Software das Netti 2.0 gegen Gefahren aus dem Internet empfiehlt, finden Sie auf unserer Homepage unter www.Netti2-Berlin.de/tipps/ oder lassen Sie sich im Netti 2.0 beraten.

Biolüske

LEBENSMITTEL KOCHSTUDIO

500 m²

UNTERSCHIED

Feinkost
Businesscooking
Catering

Drakestraße 50,
S-Bahn Lichterfelde-West
Tel. 030-80 20 20 - 160

Mo – Sa: 8 – 20 Uhr
Backshop: So: 8 – 14 Uhr
Kundenparkplätze im Hof

WWW.BIOLUESKE.DE

Kleine Oper Zehlendorf

„ES BLAUT DIE NACHT“

In Liedern und Szenen von Mozart, Nicolai, Verdi, Donizetti u.a. erkunden wir die nächtliche Idylle

Samstag, 29. Mai 2010, 15.00 Uhr

Hertha-Müller-Haus
Argentinische Allee 89
14163 Berlin

Eintritt 8 Euro, erm. 6 Euro

Montags, 3./10./17./31. Mai 2010,
jeweils 20 Uhr

Lesung Autorenforum

Lesen – Zuhören – Diskutieren
Vorlesen unveröffentlichter Texte.
Das Autorenforum ist eine der ältesten

Lesebühnen Berlins.

Kleiner Salon, Schwartzsche Villa.
Eintritt: frei, Informationen: 6937351
www.autorenforum-berlin.de

Barrieren 55

Die Packungsbeilage eine Barriere für die sichere Anwendung von Arzneimitteln

„Zu Risiken und Nebenwirkungen lesen Sie die Packungsbeilage und fragen Sie Ihren Arzt und Apotheker“. So lesen wir es täglich in der Werbung für frei verkäufliche Arzneimittel.

In Deutschland dürfen Arzneimittel – von wenigen Ausnahmen abgesehen – nur mit einer Packungsbeilage in deutscher Sprache, allgemein verständlich und in gut lesbarer Schrift in den Verkehr gebracht werden. Der Inhalt und sogar die Reihenfolge der Angaben sind vom Gesetzgeber vorgegeben. Das Arzneimittelrecht ist in der EU harmonisiert, d. h. es ist mit wenigen Ausnahmen in allen EU-Ländern gleich.

Die Packungsbeilagen aller Arzneimittel in der EU müssen inhaltlich die gleichen sein und variieren nur in Länder spezifischen zusätzlichen Angaben. Somit haben diese Länder alle die gleichen Probleme mit der Packungsbeilage wie wir Deutschen. Sie alle haben Packungsbeilagen, die für die Patienten mehr oder weniger schwer lesbar und verständlich sind. Ein Skandal! Deswegen hat die EU auch schon eine Richtlinie für die gute Lesbarkeit der Packungsbeilage heraus gegeben und eine Anleitung zur Prüfung der Lesbarkeit. Aber beides mit nur geringem Erfolg. Immer noch ist es sogar für jüngere Menschen eine Zumutung, eine Packungsbeilage mit sehr kleiner Schrift auf sehr dünnem Papier in der üblichen Tabellenform zu lesen. Hinzu kommen die Unübersichtlichkeit und für Laien teilweise unverständlichen Fachausdrücke. Die Folge ist, dass viele Patienten die Packungsbeilage gar nicht lesen. Andere Patienten, die sie mühsam gelesen haben, verstehen sie falsch und bekommen Angst vor den vielen Nebenwirkungen und nehmen das Arzneimittel gar nicht oder in zu geringer Dosierung ein, so dass das Arzneimittel nicht wirken kann.

Warum macht der Gesetzgeber so strenge inhaltlichen Vorschriften für die Packungsbeilage? Warum beschäftigt sich ständig eine große Bundesoberbehörde wie das Bundesinstitut für Arzneimittel und Medizinprodukte unter anderem intensiv mit jeder einzelnen Packungsbeilage? Doch nicht, um der Pharmaindustrie einen Persilschein wegen der vielen Nebenwirkungen zu geben, wie oft fälschlicher Weise behauptet wird.

Die Packungsbeilage soll in erster Linie den Patienten informieren und ihm zu mehr Arzneimittelsicherheit verhelfen. Der Patient soll vor der Einnahme noch einmal selbst entscheiden, ob er das Arzneimittel wirklich einnehmen kann bzw. darf, in-

dem er überprüft, ob er eine weitere Erkrankung hat oder andere Arzneimittel nimmt, die sich mit dem einzunehmenden Arzneimittel nicht vertragen. Das ist besonders wichtig, wenn der Patient von mehreren Ärzten behandelt wird, und die verschiedenen Medikamente nicht auf einander abgestimmt werden.

Inzwischen sprechen alle – Medien, der Gesetzgeber, die Bevölkerung und die Ärzte – vom mündigen Patienten. Es ist kein Geheimnis mehr, dass der mündige Patient wesentlich besser zu seiner Genesung beitragen kann und seiner Krankheit viel offener gegenübersteht als ein nicht informierter und verängstigter Patient. Der mündige Patient ist der letzte – und ich glaube – so gar der wichtigste Kontrolleur für die richtige Einnahme seiner Arzneimittel und für seine Arzneimittelsicherheit.

Der gegenwärtige Zustand ist unbefriedigend. Das hat sogar die Bundesregierung erkannt. Deswegen hat das Bundesministerium für Forschung der Universität Witten/Herdecke einen Forschungsauftrag erteilt herauszufinden, wie eine Patienten verständliche Packungsbeilage auszusehen hat. Bis verwertbare Ergebnisse vorliegen und umgesetzt sind, kann eigentlich nur der öffentliche Apotheker das Problem lösen. Er hat die Möglichkeit und auch die Pflicht, den Patienten umfassend über seine Arzneimittel zu beraten und zu informieren. Ihm stehen Datenbanken zur Verfügung, mit denen er überprüfen kann, ob alle Arzneimittel, die ein Patient einnimmt, sich untereinander vertragen. Er kann, wichtige Arzneimittelrecherchen durch führen. „Fragen Sie Ihren Arzt und Apotheker“. Der Apotheker wird immer wieder der richtige Ansprechpartner für den Patienten sein, weil er zur Beratung und Information gesetzlich verpflichtet ist. Jeder Patient sollte das nutzen.

Erika Norden-Ehlert

WO DRÜCKT SIE IHR SCHUH 

Familie – Arbeit – Kinder – Wohnung – Schule – Schulden – Ausbildung – Behörden – Geld

Soziale Fragen / Individuelle Gespräche

Es unterstützt Sie kostenfrei:
 Frau Schaub, Dipl. Soz. Päd.,
 Schwerpunkt: Schuldnerberatung und
 Frau Unkrodt, Dipl. Soz. Päd.,
 Schwerpunkt: Soziale Angelegenheiten

Jeden **Donnerstag von 18.00–19.00 Uhr**
**„kieztreff“ (vorm. Altes Waschhaus),
 Celsiusstr. 60, Telefon 39 88 53 66**

KUMON
 MATHEMATIK · ENGLISCH

Mein eigener Lernweg 

Eltern wünschen sich, dass ihr Kind mit den wachsenden Anforderungen in der Schule gut zurechtkommt. KUMON ist ein außerschulisches Bildungsangebot, mit dessen Hilfe Kinder ihre Fähigkeiten optimal entwickeln. Über diese Lernkompetenz freuen sich weltweit mehr als 4 Millionen Kinder in 45 Ländern. Das kann Ihr Kind auch.

**KUMON-Lerncenter
 Berlin-Steglitz 1
 Tel.: 030 - 25 09 50 63 ·
 Petra Kemmler
 WWW.KUMON.DE**

Nutzen Sie unsere kundenspezifischen Probenwochen im April und Mai!

Jedes Kind verdient individuelle Bildungsmöglichkeiten.

Lesben- und Schwulenverband in Deutschland (LSVD) e.V.

Radikale Zerschlagung der Lebenswelten von Homosexuellen – Razzien – Denunziation – die Verschärfung des § 175 – Strafprozesse – Folter – grauenvolle pseudomedizinische Versuche – Zwangskastrationen und tausendfache Morde.

Seit 1933 wurden Homosexuelle in Deutschland entrechtet, verfolgt, eingesperrt und ermordet. Der LSVD ermahnt mit zahlreichen Aktionen immer wieder an diese Untaten und hält die Erinnerung daran wach. Er kämpft aber auch um die Rehabilitation und Entschädigung derer, die noch bis 1969 Opfer des, aus dem Homosexuellen-Strafrecht der Nazis unverändert in Kraft gebliebenen, § 175 SGB wurden. Auch heute sind Schwule, Lesben, Bisexuelle und Transgender teilweise noch verachtet und in einigen Ländern schweren Verfolgungen ausgesetzt.

Der LSVD ist die bundesweit größte Organisation von Lesben und Schwulen. Er engagiert sich für die Wahrnehmung der Menschenrechte und leistet als Selbsthilfe- und Solidarverband auch Sozialarbeit. Er bietet Beratung, Hilfe und Unterstützung in den verschiedensten Problemsituationen.

Unter dem Motto „Liebe verdient Respekt“ wirbt der Verein in der Öffentlichkeit für die Akzeptanz schwuler und lesbischer Lebensweisen. Er möchte erreichen, dass Schwule und Lesben ihre persönlichen Lebensentwürfe selbstbestimmt entwickeln können. Dem Verein geht es um eine gesetzliche Gleichstellung auf allen Ebenen und um eine umfassenden Antidiskriminierungs-gesetzgebung.

Es gibt sehr vielfältige Aktivitäten im Verein. Mit dem Modellprojekt „Regenbogenfamilien“ werden zum Beispiel schwule und lesbische Eltern (oder solche, die es mal werden wollen) unterstützt. Es sind aber auch Migrationsfamilien, die hier Hilfe und Beratung finden. Der LSVD ist ein Bürgerrechtsverband und es ist ihm wichtig, dass er niemanden ausgrenzt.

LSVD, Kleiststraße 35, 10787 Berlin (Bezirk Tempelhof-Schöneberg)
Telefon: 030 - 22 50 22 15
Telefax: 030 - 22 50 22 21
E-Mail: lv-bb@lsvd.de
www.berlin.lsvd.de

Juliane Eichhorst

Quälend: Arbeitsstörungen und Prüfungsängste

Möglich: Sich selbst auf die Spur kommen

Hilfreich: Coaching

Kennen Sie das? Sie sitzen zu Hause und müssten sich eigentlich vorbereiten. Auf eine Klausur, einen Vortrag, eine Präsentation, eine Prüfung. Sie wissen auch genau, was zu tun wäre. Sie haben einen Arbeitsplan gemacht. Nur: Sie arbeiten nicht. Sie träumen, essen Schokolade, blättern in Zeitschriften. Am Ende des Tages: schlechtes Gewissen und Angst. Bei nächster Gelegenheit: derselbe Ablauf wieder. Irgendwann völlige Entmutigung. Das wird ja doch nichts mehr ...

Oder kennen Sie das? Sie sind bestens vorbereitet – die Prüfung, das Vorstellungsgespräch, der Arbeitsantritt sollte Ihnen eigentlich gar nichts anhaben können. Und trotzdem: Herzrasen und Schweißausbrüche bis hin zur Übelkeit, Gefühle von Beklemmung, Lähmung, Leere ...

... dann könnte Coaching ein interessantes Thema für Sie sein.

Gründe für Arbeitsstörungen und Prüfungsängste gibt es Dutzende. Sie können mit der Aufgabe zu tun haben, vor der ich stehe; sie können mit meiner Selbsteinschätzung zu tun haben, die vielleicht dysfunktionale Muster enthält. Sie können ihre Ursachen aber auch in meiner Umwelt haben, wobei da wiederum verschiedene Problemlagen möglich sind. Besonders wenn man in einer festgefahrenen Situation steckt, ist es schwierig, klar zu sehen, welche Gründe auf die eigene Situation zutreffen.

In allen diesen Fällen empfiehlt sich ein externes Coaching. Ein Coach stellt Ihnen nicht nur Fachwissen und Erfahrung zur Verfügung, sondern berät Sie auch ergebnisoffen (d.h. es gibt keine vorgefertigten Meinungen) und mit absoluter Diskretion. Ein Coach arbeitet lösungsorientiert, d.h. gedankliche Endlosschleifen werden unterbrochen zugunsten der Frage, wie jetzt ein sinnvoller nächster Schritt aussehen könnte. Dabei steht er oder sie zuverlässig auf Ihrer Seite und verfolgt inhaltlich-bis zu Ihren Interessen.

Astrid Jasse

PROBLEME IM ARBEITSBEREICH 

Hier bekommen Sie professionelle Unterstützung

Arbeitsstörungen ✦ Burnout ✦ Prüfungsängste ...

Coaching
 Beratung
 Psychotherapie



Astrid Jasse
 Kommandantenstr. 1 A
 12205 Berlin
030 - 61 07 62 37
 info@gestalttherapie-jasse.de
 www.gestalttherapie-jasse.de
 Praxis am S-Bhf. Lichterfelde - West

Der Bezirksbürgermeister hat das Wort
Liebe Leserinnen und liebe Leser,



Foto: Bezirksamt

auch in diesem Jahr laden rund 60 Schau-steller zum beliebten Familienfest, der Steglitzer Woche, ein. Zuckerwatte, gebrannte Mandeln,

Autoscooter, Walzerbahn, Kettenka-russell und ein stimmungsvolles Bühnenprogramm sorgen vom 21. Mai bis zum 6. Juni 2010 wieder für ausge-lassene Stimmung bei Klein und Groß im idyllischen Lichterfelder Bäkepark am Teltowkanal (weitere Informationen finden Sie im Internet unter: www.schaustellerverband-berlin.de).

Wie in den vergangenen Jahren finden im Rahmen der 58. Steglitzer Woche aber auch 2010 zahlreiche andere traditionelle Veranstaltungen statt, die sich über begeisterte Zuschauer bzw. anfeuernde Fans freuen: So startet z.B. am 26. Mai um 19.00 Uhr der 15. Volks-lauf im Stadion Lichterfelde am Ost-preußendamm 3-17, den in bewährter Manier die LG Süd und der Bezirks-sportbund Steglitz-Zehlendorf e.V. ausrichten. Und am 5. Juni um 13.00 Uhr fällt der Startschuss zum 56. Lich-terfelder Rundstreckenrennen rund um den Ludwig-Beck-Platz, eine gute Ge-legenheit für alle Radsportbegeisterten, um hautnah am Geschehen teilzuneh-men. Am selben Tag, in der Zeit von 10.00 bis 14.00 Uhr, ist im Stadion Lichterfelde ein Fußballturnier mit acht Mannschaften in zwei Altersklassen ge-plant. Und der diesjährige Seniorentag wird am 31. Mai nachmittags auf der Festwiese durchgeführt.

Zudem wird im Rahmen der bestehen-den Städtepartnerschaft zwischen un-serem Bezirk und dem Budapest Ortsteil Zugló das renommierte Kam-

merorchester aus Zugló zu einem Gastspiel erwartet: Nachdem im Oktober 2009 das Lankwitzer Kam-merorchester unserer Leo-Borchard-Musikschule bereits zu einer Konzert-reise in Budapest weilte, werden nun am 21. Mai um 18.00 Uhr in der Lankwitzer Dreifaltigkeitskirche (Kaiser-Wilhelm-Straße / Ecke Paul-Schneider-Straße) die beiden hochkarätigen Jugendorchester aus Deutschland und Ungarn ein nicht minder vielseitiges wie anspruchsvolles Programm präsentie-ren, dass die Freunde der klassischen Musik sich nicht entgehen lassen sol-len. Die einzelnen Werke werden noch bekannt gegeben.

Neben den vielen bewährten Rahmen-veranstaltungen, die die Steglitzer Woche begleiten, wird es erstmals ein Programm unter dem Motto "geh' auf die Bühne – große Kunst im kleinen Park" im Kleinkunst-Pavillon des Fest-parks geben. Vom 21. Mai bis zum 6. Juni sollen hier den interessierten Besucherinnen und Besuchern ab-wechslungsreiche Darbietungen aus den Bereichen Kabarett, Chanson, Comedy usw. präsentiert werden. Und anlässlich dieser geplanten neuen Ver-anstaltungsreihe wird erstmalig der Kleinkunstpreis der Steglitzer Woche vergeben. Künstlerinnen und Künstler aus dem weitgefassten Genre der Kleinkunst (Kabarett, Comedy, Chan-son, Puppenspiel, Pantomime, Erzähl-kunst, Jonglage, Zauberei mit gering-em bühnentechnischem Aufwand) können sich am Sonntag, dem 30. Mai 2010, einem großen Publikum präsen-tieren. Eine Jury mit Vertreterinnen und Vertretern aus Kultur, Wirtschaft und Politik wird unter den Teilnehmerinnen und Teilnehmern die besten Drei aus-wählen, die neben Sachpreisen einen Geldbetrag in Höhe von insgesamt 600,- Euro erhalten. Die abschließende Entscheidung obliegt übrigens dem Publikum mittels Applaus.

Ich würde mich freuen, Sie zur Steglit-zer Woche bei der einen oder anderen Gelegenheit zu sehen.

Ihr Norbert Kopp
Bezirksbürgermeister

Foto: Peter Dörrie



Kontrollturm und Ausstellungsstelen

FREUNDwärts – FEINDwärts

Die deutsch-deutsche Grenzüber-gangsstelle Drewitz-Dreilinden

Wer von den alteingesessenen West-Berlinern erinnert sich nicht mit Schauern an dieses unguete Gefühl, wenn man zu Mauerzeiten mit dem PKW auf den Kontrollpunkt Drewitz-Dreilinden zufuhr, um auf der Transit-autobahn in Richtung Süden oder Westen zu fahren? Erwische ich die richtige Spur? Haben wir alle Papiere dabei? Wie verläuft die Gesichtskontrolle („Machen Sie mal bitte das linke Ohr frei“)? Jetzt bloß keine unbedachte Bemerkung machen, die eine langwierige und unangenehme Kontrolle nach sich ziehen würde ... Welche Freude, wenn vor einem eine neue Spur geöffnet wurde und man glückstrahlend an den langen Schlangen vorbeiziehen konnte!

Wieviel Zeit seines Lebens hat man mit dieser unnützen Wartezeit verbracht? Wieviel Nervenkraft dabei gelassen? Wenigstens brachte das Schieben des Autos noch etwas körperliche Ertüchtigung (und schonte die Umwelt). Dabei stets beobachtet aus dem großen Kommandantenturm, von dem aus der Grenzübergang überwacht wurde.

Aus und vorbei. Mit dem Fall der Mauer verlor die technisch perfekt ausgebaute Grenzübergangsstelle (abgekürzt GÜSt) ihre Funktion. Und damit auch der Kommandantenturm, der im Laufe der Jahre zu verfallen drohte.

Um das zu verhindern und um ihn als ein gebautes Zeitdokument des Kalten Krieges und der deutschen Teilung zu erhalten, gründete Dr. Peter Boeger aus Kleinmachnow den Verein „Checkpoint Bravo e.V.“. Zur Erinnerung: Die Angehörigen der alliierten Streitkräfte erreichten Berlin über den Checkpoint Alpha bei Helmstedt und den Checkpoint Bravo in Berlin-Zehlendorf. Am Übergang von West- nach Ostberlin befand sich in der Friedrichstraße der Checkpoint Charlie.

Der Turm wurde restauriert, davor und im Inneren eine Ausstellung eingerichtet. In dieser wird nicht nur die Geschichte der Grenzübergangsstelle geschildert, sondern auch geschichtliche Ereignisse und Lebenswege, die sich mit diesem Ort verbinden. Beispielhaft führt sie Schicksale von Transitreisenden und Flüchtlingen vor Augen, deren Fluchtversuche oft mit Verhaftung oder Tod endeten.

Am 20. Jahrestag des Mauerfalls wurde die Ausstellung eröffnet. Dass sie über-haupt zustande kam, ist der Großzügig-keit des Europarc Dreilinden-Geschäfts-führers J. Starck zu verdanken, der dem Verein Checkpoint Bravo das Turmge-lände kostenlos zur Verfügung stellte.

Ab 15. Mai wird um 16 Uhr diese se-henswerte Ausstellung nach der langen Winterpause wieder mit „Jazz im Turm“ der Jazzkapelle Kleinmachnow geöffnet. Dann werden in der ehemalige „GÜSt“ ganz andere Töne erklingen als zur Zeit der langen Autoschlängen. Der Eintritt ist frei, das Ende der Veranstaltung offen.

Öffnungszeiten: Am 16. Mai nochmals von 11-16 Uhr; danach jeden Sonntag zur gleichen Zeit. Vom 10.06.-31.10.2010 Do., Fr., Sa. 10-18 Uhr; So. 11-16 Uhr. Letztmalig ist die Ausstellung am 7.11.2010 geöffnet. Der Eintritt ist frei.

Anreisetipp für Neuberliner

Der ehemalige Grenzübergang Dre-witz/Dreilinden, der jetzt zum länder-übergreifenden gemeinsamen Denkmal-raum in Berlin/Brandenburg geworden ist, befindet sich an der Autobahn A 115 direkt hinter dem Zehlendorfer Kreuz Fahrtrichtung Süden, nächste Ausfahrt Kleinmachnow.

Peter Dörrie

Mein 8. Mai -

Von Pillau zur Säule der Gefangenen Infokasten zum Artikel Seite 1 + 11

Die Initiative KZ-Außenlager Lichterfelde e.V. ist ein gemeinnützig anerkannter, ein-getragener Verein, der sich der Erforschung der Geschichte des KZ-Außenlagers Lichterfelde, ihrer Dokumentation und der Kontaktpflege und Unterstützung von ehemaligen Häftlingen des Lagers widmet. Sie steht unter der Schirmherrschaft von Dr. Klaus Schütz, dem ehemaligen Regierenden Bürgermeister von Berlin. Die Mitglieder des gemeinnützigen Vereins würden es sehr begrüßen, wenn sich aus dem Kreis der Leserschaft neue Aktivisten ihrer „Initiative“ anschließen würden. Auch Spenden sind sehr willkommen:

Initiative KZ-Außenlager Lichterfelde, Bank für Sozialwirtschaft, Ktn.-Nr. 3003700, Blz 10020500.

Am 8. Mai 2010 findet um 10 Uhr zum zehnten Mal die Gedenkfeier zum „Tag der Befreiung“ an der „Säule der Gefangenen“ in der Wismarer Straße 26-36 statt.

Auf eine zahlreiche Teilnahme von Steglitzer Bürgern hoffen Klaus Leutner und seine Vereinsfreunde: „Zeigen wir gemeinsam, dass wir gegen Völker- und Rassenhass, für Toleranz und gegenseitiger Akzeptanz stehen“.

Anja Mönter
Köhlerstraße 43 · 12205 Berlin · Telefon 030. 604 08 260
info@psychotherapieHP.de · www.psychotherapieHP.de

- Heilpraktikerin für Psychotherapie
- NLP-Practitioner

LBG LOHNSTEUERHILFEVEREIN e.V.
Herma Schendler
Steuerberatung für Arbeitnehmer und Rentner
Wir beraten Sie im Rahmen einer Mitgliedschaft gemäß §4, Nr. 11 StBerG

Bischofsgrüner Weg 83 • 12247 Berlin/Lankwitz
Telefon 030/7 74 34 29 • Fax 030/76 67 93 03
E-Mail hs@herma-schendler.de • www.herma-schendler.de

<< Seite 1 In einem Restaurant setzt sich ein etwas jüngerer Mann zu ihm an den Tisch. Kurze tastende Blicke und dann auf Polnisch eine Frage. „Er will wohl wissen, was ich als Fremder hier mache“ denkt sich Leutner, der nur Deutsch spricht. Kurz entschlossen legt er ein Stück Papier auf den Tisch und schreibt in Druckbuchstaben: *1940 Lötzen (Gizycko) und schiebt den Zettel dem Polen zu. Der macht große Augen und schreibt auf denselben Zettel: *1947 Gizycko. Große Augen beim deutschen Besucher. Spontaner Ruf des Polen zum Kellner: „Tadeusz, Wodka!“. Der Fremde war noch nie (und auch nie wieder!) so „besoffen“ wie an diesem Tag ...

Was wäre gewesen, wenn der Pole zu ihm „Nazi“ oder „Faschist“ gesagt hätte? Klaus Leutner hat eine polnische Schwiegermutter, die er über alles liebt. Mit seiner Frau besitzt er eine uner müdliche Mitstreiterin für deutsch-polnische Kontakte. Bis auf wenige Worte spricht er jedoch immer noch nicht Polnisch. Er musste sich entscheiden zwischen zeit aufwendiger Archivarbeit für seine Recherchen - oder Volkshochschule, um die Sprache zu lernen. Er hat sich für die Archivarbeit - aber nicht gegen Polen entschieden. Denn hier hat sich Klaus Leutner von Anfang an sehr wohl gefühlt.

Vergangenheitsbewältigung

Auslöser zur Vereinsgründung „KZ-Außenlager Lichterfelde“ war die Einladung der Bundeswehr an den Neo-Nazi Manfred Roeder im Jahr 1995, wo dieser in der Führungsakademie eine Rede halten sollte. Dieser Skandal wurde erst 1997 bekannt und sorgte damals nicht nur bei Klaus Leutner für Empörung. Der wollte Näheres über Roeder wissen und wandte sich an das Bundesarchiv.

Dort wurde ihm jedoch die Einsichtnahme in die Personalakte des „Reichsoberkriegsgerichtsrates Manfred Roeder“, Chefankläger gegen die Mitglieder der Widerstandsgruppe „Roten Kapelle“, verweigert. Ein ehemaliger Sachsenhausener KZ-Häftling, dem er über seine Abfuhr beim Bundesarchiv berichtete, riet ihm, mit Hans Coppi jun. (dessen Eltern Hilde und Hans Coppi als Mitglieder der „Roten Kapelle“ von eben jenem Kriegsgericht, dem Roeder als Staatsanwalt angehört hatte, zum Tode verurteilt und anschließend in Berlin-Plötzensee hingerichtet wurden) Kontakt aufzunehmen. Dem könne man ja als Opfer der Nazijustiz schlecht die Akteneinsicht verweigern. So fuhr Leutner in die Gedenkstätte Sachsenhausen und traf Hans Coppi in seinem Arbeitszimmer an, umgeben von unbesetzten Computerplätzen. Leutners Neugier und Wissensdrang auf historische Fakten wurden ihm zum (positiven) Verhängnis, der Neo-Nazi Roeder war nur noch Randthema. Coppi, der eine Datenbank aufbaute, bot Leutner einen Computer-Arbeitsplatz an. Und schneller als gedacht fand er sich als ehrenamtlicher Mitarbeiter in der Gedenkstätte Sachsenhausen bei der Erstellung jener Datenbank wieder. Hier gab es nun für ihn die Möglichkeit, Dinge zu erfahren, über die er in Archiven zu diesem Zeitpunkt keine Antwort bekam.

Um als Neuling, der zwar mit viel Interesse, aber nicht mit speziellem Wissen ausgestattet war, kompetent mitarbeiten zu können, hat sich Klaus Leutner sein Spezialwissen nach und nach anhand eines authentischen Buches des kommunistischen Häftlings und Lagerältesten im KZ Sachsenhausen, Harry Naujoks, erarbeitet. Dabei fiel ihm auf, dass in den staatsanwaltlichen Ermittlungsakten gegen ehemalige SS-Aufseher und Leitungspersonal des KZ-Sachsenhausen sehr häufig der Name „Arbeitskommando“ und „Nebenlager“ oder „Außenlager“ Lichterfelde auftauchte. Bei Leutner, der damals noch in Lichterfelde wohnte, war die Neugier geweckt: Wo lag das ehemalige Lager, von dem nur ein Foto

existierte? Er beschloss, der Sache auf den Grund zu gehen.

Bei einer Vorsprache im Stadtplanungsamt Steglitz fand er mehr Dokumente vor als gedacht. Man bat ihn, aus seinen Nachforschungen eine Dokumentation zu erstellen. Als die fertiggestellt war, sprach er einen ehemaligen Sachsenhausen-Häftling an und bat ihn, in seinem Kameradenkreis nach „Lichterfeldern“ zu fragen. Der Erste war dann nach einiger Zeit gefunden, weitere folgten. Und so bereiste Klaus Leutner bald (auf eigene Kosten!) halb Europa, um die mittlerweile älteren Herren an ihren Wohnorten zu besuchen und zu interviewen. Der Aufenthalt betrug in der Regel eine Woche pro Interviewpartner. Was ihm an Gastfreundschaft, Offenheit und Herzlichkeit entgegenschlug, war für ihn als Deutschen tief beeindruckend. Nie hörte er Vorwürfe! Und so kam er von jeder Fahrt immer wieder aufs Neue begeistert zurück – begeistert über die erlebte Gastfreundschaft, versehen mit neuen Informationen über das Lager und dem Wissen um ein neues, individuelles Schicksal.

Tätiges Mitgefühl

Da die bekannten Fakten nun in vielen Fällen ergänzt werden konnten, beschloss er, mit seinen ausländischen Gesprächspartnern an die Öffentlichkeit zu gehen. Die Steglitzer „Victor-Gollancz-Volkshochschule“ stellte ihm dafür Räumlichkeiten zur Verfügung. So begann die Gesprächsreihe „Innen- und Außenansichten eines KZ-Lagers“, in der jeweils ein ehemaliger Häftling aus dem Lager Lichterfelde von seiner Leidenszeit im Lager sprach. Als Gegenseite berichtete ein deutscher Zeitzeuge von seinen Beobachtungen, wie er damals das Lager von Außen wahrgenommen hatte. Die stets sehr gut besuchten Veranstaltungen zeigten ihm, wie groß der Nachholbedarf an historischen Informationen bei diesem Personenkreis war. Das alles fand in der Zeit statt, da die Frage nach einer Entschädigung für KZ-Haft und Zwangsarbeit immer drängender wurde.

Leutners Arbeit sollte bald finanzielle Früchte tragen. Von drei Damen, die seine Veranstaltungen besucht hatten, war in kurzer Zeit eine beträchtliche Geldsumme gesammelt worden. Diese boten sie Klaus Leutner an, damit er den Betrag den Opfern in Polen überreichen könnte. Dem blieb erstmal über die Höhe dieser Geldspende die Luft weg ... Dann sorgte er dafür, dass das Geld im Rahmen eines Treffens ehemaliger KZ-Häftlinge, das sehr emotional verlief, diesen überreicht wurde.

Diese drei Damen aus Deutschland ehrten mit ihrer Geldspende die Überlebenden, die heute oftmals unter ärmlichen Verhältnissen ihr Leben fristen müssen. Und diese Opfer deutschen Ungeistes ehrten mit der Annahme des Geschenks die drei deutschen Frauen, die tätiges Mitgefühl statt leerer Worte bewiesen. So reifte in Klaus Leutner der Entschluss, die überlebenden Opfer dieses Lagers nach Berlin einzuladen, um ihnen Genugtuung widerfahren zu lassen.

Gründung der Initiative

Nach einem Vortrag in der Ortsgruppe einer Steglitzer Partei zu dem Thema der angebotenen Einladungen ehemaliger Häftlinge bekam Leutner von einem Parteimitglied wertvolle ideale Hilfe. Ihm wurde erklärt, wie ein Verein mit entsprechender Vereinssatzung gegründet wird, wie die Registrierung im Finanzamt für Körperschaften erfolgen muss und wie die Ausstellung einer „vorläufigen“ Bescheinigung über Gemeinnützigkeit erfolgt.

Alles kein Problem für Klaus Leutner. Umgehend wurde der Verein „Initiative KZ-Außenlager Lichterfelde e.V.“ gegründet und eingetragen. In dem Verein macht jeder das, was ihm möglich ist und für was er sich am meisten interessiert. Der Erfolg der Gedenkfeiern

am 8. Mai an der „Säule der Gefangenen“ ist Ausdruck dessen. Nicht nur die inländischen Interessenten unterstützen den Verein, auch die ausländischen Botschaften halten das Bestreben, das Andenken an ihre Landsleute nicht in Vergessenheit geraten zu lassen, für unterstützenswert. Ohne großes Aufheben kam der Botschafter Tschechiens, Dr. Rudolf Jindrák, zu den Gedenkveranstaltungen. Als Klaus Leutner sich bei ihm für sein Kommen bedankte, antwortete der singgemäß: „Ein Teil meiner Familie ist in Konzentrationslagern ermordet worden. Ich musste kommen“. Danach ließ er über sein Haus Nachforschungen nach tschechischen Lichterfelder Häftlingen anstellen. Mit Erfolg, denn die ehemaligen Häftlinge Veroslav Dusek und Frantisek Gil wurden gefunden. Gil hatte als einer der letzten Häftlinge am 21. April 1945 das Lager unter SS-Bewachung verlassen. 64 Jahre später wurde er an der „Säule der Gefangenen“ begrüßt und sah das Gelände wieder ...

Zusammenarbeit mit Schulen und Jugendlichen

Von Anfang an war es der Wunsch und Wille des Vereins, die Veranstaltung am 8. Mai mit Jugendlichen, den Hoffnungsträgern der Zukunft, zu gestalten. Kontakte mit verschiedenen Schuldirektoren stießen auf Interesse – mehr nicht. Jedoch nicht bei dem Fachleiter für Geschichte Mayer am Oberstufenzentrum Bürowirtschaft. Der organisierte Zusammenkünfte mit seiner Schulleitung. Als Ergebnis davon umrahmte das Schulorchester jedes Jahr die Veranstaltung musikalisch. Er war es auch, der in seiner Schule bei Schülerinnen und Schülern dafür warb, das Problem des geschichtlichen Verstehens für sich und seine Altersgruppe in einer Rede an der „Säule“ zu artikulieren. Jede dieser Reden war einzigartig und des Nachdenkens wert. Auch wurde in der Schule eine Ausstellung über das „Außenlager Lichterfelde“ von ihm organisiert.

Mit der Königin-Luise-Stiftung kamen der Verein überein, dass interessierte Schülerinnen und Schüler die Namen der bei dem Luftangriff auf das Reichssicherheitshauptamt ums Leben gekommenen Lichterfelder Häftlinge verlesen und damit ins Gedächtnis zurückrufen. So haben am 8. Mai 2009 junge Menschen die Namen der Toten verlesen und damit auf beeindruckende Weise gezeigt, was ihnen wichtig ist: die Opfer nicht zu vergessen.

Bisheriger Höhepunkt in der Zusammenarbeit mit Schulen ist ein Film mit den Geschichten der ehemaligen Häftlinge, der am Oberstufenzentrum zur Abiturprüfung zugelassen wurde. Dieser Film ist von den Abiturienten konzipiert und erfolgreich realisiert worden. Die Arbeitszeit (und die mentale Belastung), die diese jungen Menschen in das Filmprojekt investierten, war größer, als sie es sich am Anfang selbst vorgestellt hatten. In einem Vortermine wurde der Rohschnitt gezeigt. Bei allen Anwesenden trat am Ende des Films erst einmal eine Stille ein – so hatte sie der Film beeindruckt. Im überfüllten Bali-Kino fand die Premiere ihres Films „Damals waren wir Nummern, jetzt sind wir Menschen“ statt. Auch hier zollte das beeindruckte Publikum den Filmemachern großes Lob. Wer an diesem Film Interesse hat, kann gegen eine Spende die DVD erhalten. Interessenten melden sich bitte bei der Redaktion der Stadtzeitung Steglitz-Zehlendorf.

Aus der Vergangenheit lernen

Um die Einladungen an die ehemaligen Häftlinge überhaupt realisieren zu können, haben die Medien 2001 den Verein bei seinen Geldsammelungen sehr unterstützt: Im Rahmen dieser Aktionen flossen die Spenden reichlich. In großzügiger Weise hat auch die „Wohnbau Bonn“ diese Aktion mit einem namhaften Betrag gefördert. Am Ende konnten die Gäste eingeladen werden – ohne staatliche Unterstützung! Es blieb sogar noch Geld übrig, um



Ehepaar Leutner vor der Säule der Gefangenen am 8. Mai 2009

die Broschüre „Das KZ-Außenlager Lichterfelde“ zu finanzieren. Die ehemaligen Häftlinge haben diese Gesten der Verbundenheit mit großer Genugtuung registriert. „So hat Bürgersinn mehr bewirkt als manches schöne Wort“ meint Klaus Leutner.

Seine Botschaft ist: „Aus der Vergangenheit für die Zukunft lernen“. Gern erinnert er sich an eine Unterschriftensammlung mit Schülern der „Friedens-AG“ des Fichtenberg-Gymnasiums am Kranoldplatz und am Bahnhof Lichterfelde-West. Insbesondere ältere Menschen ermunterten sie, diesen Weg der Aussöhnung unbeirrbar weiterzugehen. Innerhalb von drei Wochenenden hatten sich über 900 Einwohner des Bezirks Steglitz in die Listen eingetragen und damit ihre Solidarität mit dem Anliegen der Initiative bekundet. Diese konnte am 8. Mai 2001 eine vor der „Säule der Gefangenen“ im Boden eingelassene Bronze-Gedenktafel mit ehemaligen Lichterfelder KZ-Häftlingen einweihen. Mehr als 15 diplomatische Vertretungen waren neben Vertretern des öffentlichen Lebens und zahlreichen Steglitzer Bürgern anwesend.

In vielen Kirchengemeinden und Schulen sind die Zeitzeugen gern gesehene Gäste. So manches Gespräch mit ihnen entspannt sich hier. Das beste Kompliment bekam der Verein, der sich in der Zeit um den 8. Mai mit Vorbereitung, Organisation und Fahrdiensten engagiert, vom Auswärtigen Amt der Bundesrepublik: „So viele Diplomaten an diesem Tage und an einem Ort, das gibt es nur an der „Säule der Gefangenen“. Mittlerweile bekommt die Initiative Anfragen von Familienangehörigen bereits verstorbener Zeitzeugen, die so ihre Verbundenheit mit der Initiative zum Ausdruck bringen.

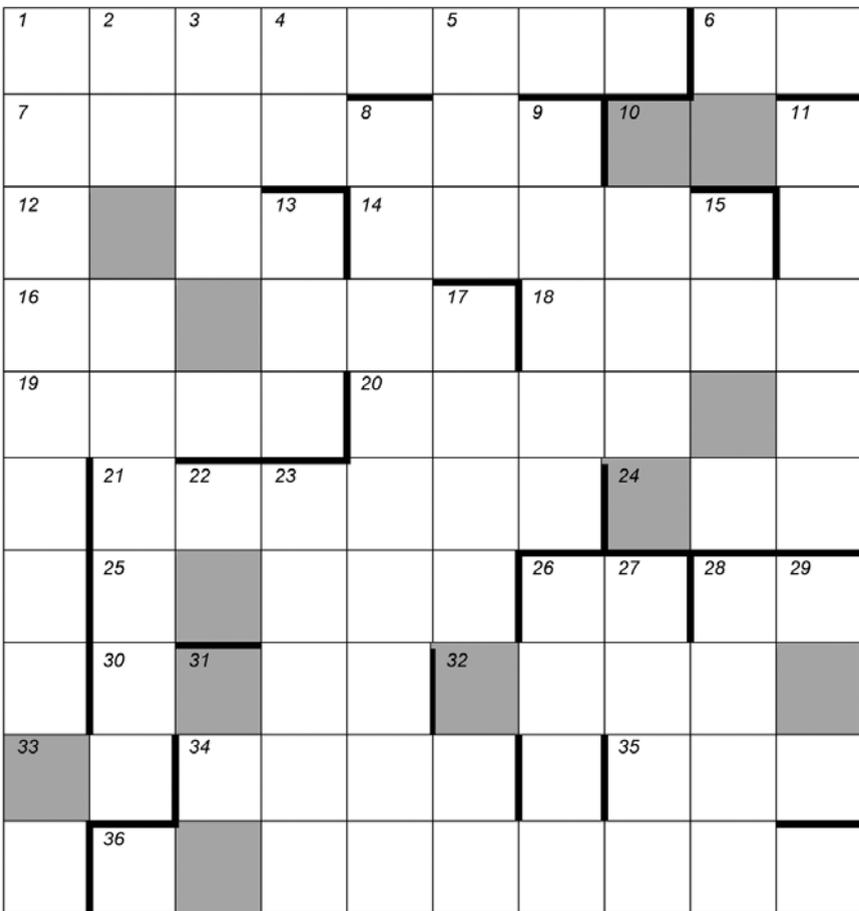
Was Schöneres kann es nicht geben, meint Klaus Leutner. Und er wird weitermachen, schon deshalb, weil alte und junge Unverbesserliche meinen, dass die Deutschen wieder stolz sein sollten – etwa auf Herrenmenschen? fragt er sich. Sein Dank gilt den vielen Unterstützern, die es dem Verein Jahr für Jahr ermöglichen, die Gäste zu der Gedenkfeier am 8. Mai einzuladen. „Es hat sich gelohnt, Freunde zu gewinnen; Schüler und Schülerinnen zum Mitmachen, zum Gestalten und zum Nachdenken anzuregen. Wir wollen als Bürger unseren Beitrag zur Stärkung der regionalen Demokratie einbringen“.

Peter Dörrie



Junger Fuchs im Mai. Gesehen auf dem Parkfriedhof Lichterfelde.

Foto: Peter Dörrie



Urheberin: Helga Kohlmetz

Kreuz und Quer

WAAGERECHT: 1. Frühlingstrank. 6. Sagen viele schon längst nicht mehr nur einmal im Leben. 7. Gibt es z.B. im Auto und im Bad. 10. Im Deutschen mit „de deux“ gebräuchlich. 12. Echt Berliner Spitzname eines Ex-Fußballspielers. 14. Verkehrte mit hochadeligen Herren und trug den Beinamen „La Belle“. 16. Ursprünglich: Judenviertel. 18. Die Richtige hat „frau“ eigentlich nie. 19. Damit kommt man in Italien nicht mehr weit, in der Türkei dagegen zumindest etwas weiter. 20. So nannte 12 waagrecht sein Schulbrot. 21. Neben Schuhen das zweite weibliche Shopping-Laster (Singular). 24. Summa cum laude. 25. Ihr Laub als Futter macht Schweinefleisch besonders schmackhaft. 26. Deutscher Schauspieler und Opfer von Kriminalität (Initialen). 28. Closed. 30. So zu sein, ist für viele Männer ein Alptraum, für einige Schauspieler ein Markenzeichen. 32. Revolutionäre sind das nun wirklich nicht. 33. Er wollte eigentlich nur fernsprechen (Abk.). 34. Feierstätte. 35. Kommt sprichwörtlich so zurück, wie man ihn hineinwirft. 36. Beliebt bei Ornithologen.

SENKRECHT: 1. Nicht real existierende „entniedlichte“ Monatsblume (Plural). 2. Gibt es auch für innen. 3. Hat viele Majas. 4. Müsste eigentlich links fliegen (Abk.). 5. Kann schon einmal zu 8 senkrecht oder unter Umständen auch zu Mord führen. 6. S. 6 waagrecht. 8. Oft und gerne in einen Topf geworfen: Mord und er. 9. Dafür steht der Friedrichstadtpalast. 10. Ein so gefüllter Geldbeutel ist eine feine Sache. 11. Deutscher Ex-Tennispieler von internationalem Rang (Nachname). 13. Kreuzworträtselklassiker des griechischen Alphabets. 15. Olymp für „Friedenstauben“. 17. Eifersüchtiger Venezianer. 22. Verhilft Menschen zu ihren Menschenrechten (Abk.). 23. Mit einem solchen erdrosselte sich Isadora Duncan versehentlich beim Autofahren. 26. Das jubelt der Engländer, wenn Wayne Rooney wieder zugeschlagen hat. 27. Aus ihr wurde die Violine entwickelt. 28. Abgrenzungsmittel. 29. Erster Westdeutscher, obwohl eigentlich Thüringer, im All. 31. Göttlicher Germane.

Die markierten Felder ergeben von links oben nach rechts unten gelesen eine Straße, die zwischen einem Tier und einer Kirche verläuft. Die Lösung des Kreuzworträtsels der April-Ausgabe lautete „Charité“. Unter den richtigen Einsendungen dieses Kreuzworträtsels verlosen wir unter Ausschluss des Rechtsweges das Buch: „Deutschland – So schön ist unser Land“, Kunth-Verlag. Bitte eine Postkarte an die Stadtteilzeitung, Stadtteilzentrum Steglitz e.V., Ostpreußendamm 159, 12207 Berlin, Einsendeschluss ist der 21. Mai 2010.

Kennen Sie Berlin?

1. Wie hieß das ehemalige größte Kulturgebäude in Steglitz, bzw. in Berlin?

A	Theater des Westens	
B	Titania-Palast	
C	Ballhaus Berlin	
D	Tränenpalast	

2. Welches ist kein Berliner Kino?

A	Blow up	
B	Tilsiter	
C	Karli	
D	Akut	

3. Wie heißt die kürzeste Allee in Berlin?

A	Thusnelda-Allee	
B	Prenzlauer Allee	
C	Landsberger Allee	
D	Schönhauser Allee	

4. Was wurde 1924 am Potsdamer Platz zum ersten Mal in Betrieb genommen?

A	Parkuhr	
B	Ampelanlage	
C	U-Bahn	
D	Autom. Verkehrszählanlage	

5. Wie heißt das Steglitzer Turm-Wahrzeichen, das gerade durch internationale Graffiti-Künstler vorübergehend bunt bemalt wurde?

A	Fliegenpilz	
B	Bierpinsel	
C	Steglitzer Kreisel	
D	Pilskrone	

Die Auflösung Ihrer Fragen finden Sie in der Juni-Ausgabe der Stadtteilzeitung!

Peter Sieberz



**STADTTEILZENTRUM
STEGLITZ e.V.**

Herausgeber:

Stadtteilzentrum Steglitz e.V.,
Geschäftsstelle: Ostpreußendamm 159,
12207 Berlin, Telefon 0 30 / 84 41 10 40
info@stadtteilzentrum-steglitz.de

Redaktion:

Thomas Mampel, V.i.S.d.P.,
Telefon 0 30 / 83 22 07 43,
mampel@stadtteilzentrum-steglitz.de
Hagen Ludwig, Siegfried Krost, Werner Frohme;
Peter Dörrie: Fotografie/Zeitgeschichte/Architektur;
Helga Kohlmetz: Recht/Wirtschaft;
Juliane Eichhorst: Soziales; Gloria Otto: Jugend;
Anna Schmidt: Kulturseite/Leserseite;
Philipp Schoenbrodt, Ulrich Roeske

Anzeigen, Gestaltung + Satz:

Anna Schmidt, Telefon 0 30 / 77 20 65 10,
schmidt@stadtteilzentrum-steglitz.de

Belichtung + Druck:

BVZ Berliner Zeitungsdruck GmbH
Auflage: 10.000 Stück

nächster Redaktionsschluss: 10. Juni 2010

www.stadtteilzentrum-steglitz.de

**Rechtsberatung
im Gutshaus Lichterfelde**

Donnerstags, 14-tägig:
Elternunterhalt, Mietrecht,
Arbeitsrecht
16.00 – 18.00 Uhr,
Telefon 84 41 10 40
Nur mit Anmeldung!
Rechtsanwalt Andreas Krafft

MODELLBAHNEN

Märklin, Fleischmann, Trix, Faller, Brawa u.a.

MODELLAUTOS

Brekina, Busch, Herpa, Schuco, Rietze u.a.

WIKING-Spezialist/Sammlerservice

7 95 14 14



**Inh. Ulrich Kreßner
Steglitzer Damm 34, 12169 Berlin**



**Mobile Tierarztpraxis
Dr. Petra Richter**

Hausbesuche nach Vereinbarung
030 - 74 07 18 51
pr@mobilehaustierpraxis.de
www.mobilehaustierpraxis.de



facebook

Das Stadtteilzentrum und die Stadtteilzeitung öffnen sich den neuen Medien – machen Sie mit. Sie finden unsere Seiten unter folgenden Links:

www.facebook.com/pages/Stadtteilzentrum-Steglitz-eV/202596043870
www.facebook.com/pages/Stadtteilzeitung-Steglitz-Zehlendorf/281215967290

Wir freuen uns auf einen regen Austausch mit Ihnen!